

Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Aufnahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 9 Uhr. Die einspaltige Zeile Zeitschrift wird mit 15 Pf., im Reclamenthel mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältnis.

Inseraten-Aufnahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Götting von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peuder. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die polnische Idee.

Für die polnische Idee wird seit einigen Jahren ungemein lebhaft Propaganda gemacht und agitirt, und keine nur einigermaßen passende Gelegenheit geht vorüber, ohne daß nicht der polnischen Idee entsprechender Wehraufbau auf Kosten dessen, was eigentlich gefeiert werden sollte, gestreut wird. Was die polnische Idee ist? Ein Phantombild, ein Phantasiebild, eine Fata Morgana, die sich niemals in eine wirkliche Thatsache verwandeln kann, die unausführbar ist, die in einigen Köpfen spukt, von denen versucht wird, sie in geeigneter Weise der großen Masse mitzutheilen, die vielfach auch mitthut, ohne zu wissen, worum es sich eigentlich handelt. Die polnische Idee ist die Wiedererrichtung eines selbstständigen Königthums Polen. Selbstständiges Königreich Polen, was würde das aber wieder bedeuten? Einen Mann mit einer Krone, der Alles würde thun müssen, was ehrgeizige Edelleute wollen, einen König, dessen Person zur Befriedigung ehrgeiziger Gelüste, zur Erreichung hochgespannter Ziele dient; der König selbst, der würde Nebensache sein. Und die polnische Bevölkerung? Die soll natürlich unter dem neuen Regime des weißen Adels wie im siebenten Himmel leben. Und ob sie das würde? Sie würde den geduldbigen Karren Gaul bilden, auf den geworfen wird, was die anderen nicht tragen mögen, nämlich die Kosten. Das würde ein Königreich Polen bedeuten, das wären die practischen Folgen der Realisirung der polnischen Idee.

Die Träger der polnischen Idee stellen natürlich in Abrede, daß sie es sind, für welche eigentlich die Idee überhaupt nur aufrecht erhalten bleibt, und sie können es auch nicht zugeben, denn dann würde der ganze Kram im Handumdrehen verschwinden. Es ist die große Masse der polnischen Bevölkerung, für welche gearbeitet werden soll, und die klugen Herren haben eine Menge kleiner Mittelchen gefunden, um den gewöhnlichen Mann dazu zu bringen, daß er wenigstens zu irgend etwas Ja sagt, was sie wollen. Eine solche Gewinnung konnte bei der gleichen Nationalität nicht sonderlich schwer sein; wird dann in den Agitationstöpfen noch ein gehöriges Stück huldvoller Herablassung und eine Portion Haß gegen den Deutschen gethan, nun, so löffelt der polnische Bauer seelenvergnügt darauf los und sagt, daß das Gericht ihm vortrefflich bekommen. Aber daß der polnische Bauer von einem neuen polnischen Wahlkönigthum träumen sollte, davon kann ebenso wenig die Rede sein, wie er Lust hat, für den Adel die Kriegskosten zu zahlen. Der einfache Pole traut dem Adel nicht, wie dieser glauben machen möchte; einzelne polnische Aufstände haben sogar ein directes Mißtrauen gezeigt, und ist dies jetzt nicht mehr sichtbar, so kommt das daher, daß der Adel einen erfolgreicheren Agitationsweg einschlug und dem Bauer gegenüber vor allen Dingen bestreitet, daß seine Glieder es sind, welche darnach trachten, die Regierung wieder in die Hand zu bekommen. Ein solches Gebahren ist nun einfache Heuchelei, gerade wie die Versicherungen, die Wiederherstellung Polens solle auf gesellichem Wege angestrebt werden. Wenn das Letztere möglich ist, könnten Weihnachten auf den Bäumen frische Kirschchen wachsen. Und was die Uneigenmüßigkeit der polnischen Magnaten anbetrifft, so genügt ein Blick in die Bücher der Geschichte. Wie sagt doch das Sprichwort? Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und in der Politik trifft das eben so gut zu, wie im bürgerlichen Leben.

Polen ist untergegangen; sein Schicksal ist ein bedauerndes gewesen, aber kein unbedeutendes. Der polnische Staat hat durch seine innere Zügellosigkeit sich selbst die Grundlage für ein sicheres Gedeihen geraubt, seine Edelleute hatten verlernt, ein eigenes Staatswesen zu bilden. Es soll gar nicht bezweifelt werden, daß sich auch in jenen schlimmen Zeiten viele, sehr viele für ihr Vaterland begeisterte Männer fanden, aber fault der ganze Stamm, so vermögen einige grüne Zweige ihn auf die Dauer nicht zu erhalten. Und was wurde den Polen schließlich zu Theil? Das

Schicksal, welches auch sie andern Völkern bereitet, das Schicksal, welches jedes Staatswesen, soweit wir Geschichte kennen, erduldet hat, als es aufhörte, lebensfähig zu sein. Dieser Zersehungsproceß innerlich ungelinder Reiche vollzieht sich auch heute noch: Wir verweisen nur auf die Türkei, der es um kein Haar breit besser ergeht, als vor hundert Jahren den Polen. Und haben die Letzteren etwa Ursache, mit ihrer heutigen Lage unzufrieden zu sein? In keinem Falle, und sie würden sich vielleicht noch weit besser stehen, wenn jene thörichte Agitation für die polnische Idee aufhörte. Die Agitation zählt Unbilden auf, welche den Polen heute zugefügt sein sollen, sie schweigt wohlweislich über die, welche die Polen anderen Nationen zugefügt haben. Der gewöhnliche Mann könnte ja sonst einzusehen beginnen, daß es auch im Völkerverleben eine Wiedervergeltung giebt.

Die Ausführung der polnischen Idee wäre selbst dann unmöglich, wenn die drei betheiligten Staaten Rußland, Oesterreich und Deutschland principiell ihr wohlwollend gegenüberstünden, wovon natürlich gar keine Rede sein kann. Die Bildung eines polnischen Staatswesens zwischen den drei Kaiserreichen schließt eine ganz bestimmte Gefahr für den Frieden in sich, denn es liegt auf der Hand, daß die Polen sich bald wieder zu fühlen beginnen und Alles ausbieten würden, die Einigkeit der drei Reiche zu stören. Schon die letzten polnischen Aufstände haben bewiesen, daß es der Adel ist, welcher die altpolnischen Gedanken hegt und pflegt, nicht im Interesse des großen Volkes, sondern in seinem eigenen. Die Herren sind klüger geworden und sie sprechen deshalb von einer gesellichen Erreichung ihrer Pläne, weil eine neue Erhebung Wahnsinn wäre. Ihre jetzige Politik ist also von der Nothwendigkeit dictirt; bedauerndes bleibt es nur, daß die Lage sie nicht einsehen läßt, daß zur Wohlfahrt ihrer stammesverwandten niederen Bevölkerung vor Allem das gänzliche Fallenlassen der polnischen Idee nothwendig ist. Wenn einst die Deutschen in Polen so aufgetreten wären, wie die Polen in Deutschland, es würde wohl mehr als ein Thorner Blutbad gegeben haben.

Politische Uebersicht.

Die politische Sommerpause wird durch die angekündigten Monarchenbegegnungen eine bemerkenswerthe Unterbrechung erfahren. Zunächst findet in der ersten Augustwoche die traditionelle Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, und zwar diesmal in Gastein statt. Ob Kaiserin Elisabeth ihren erlauchten Gemahl nach Gastein begleitet, um dem greisen deutschen Kaiser die beschwerliche Fahrt nach Ischl zu ersparen oder ob letzterer trotzdem der österreichischen Monarchin einen Gegenbesuch in Ischl abstatten wird, ist indessen noch nicht ganz entschieden. Ziemlich unbestimmt lauten noch die Mittheilungen über die schon längst angekündigte Begegnung des Kaisers von Oesterreich mit dem Kaiser von Rußland. Daß dieselbe stattfinden wird, daran ist allerdings nicht mehr zu zweifeln, nachdem erst jüngst eine anscheinend von unterrichteter Seite kommende Mittheilung aus Petersburg versichert hat, es werde sich anlässlich der bevorstehenden Anwesenheit des russischen Kaiserpaars in Kiew Gelegenheit finden, um eine Begegnung zwischen den beiden Herrschern auf irgend einem Punkte des österreichischen Staatsgebietes zu veranstalten. Handelt es sich doch auch für den Czaren darum, dem österreichischen Kaiser den Besuch von Sternitzsee zu erwidern, was ja schon das Ceremoniell der Höfe gebietet, und dieser Gegenbesuch kann natürlich nur auf österreichischem Boden erfolgen. Zeit und Ort desselben sind jedoch — wie auch die erwähnte Petersburger Mittheilung hervorhebt — noch durchaus unbestimmt und wenn von verschiedenen Seiten das Schloß Reichstadt in Böhmen wiederholt als Ort des Rendezvous zwischen den Kaisern Franz Josef und Alexander III. bezeichnet wird, so beruhen diese Mittheilungen noch keineswegs auf sicherer Grundlage. Die Version deutscher Blätter, als ob zwischen den beiden Monarchen ein auf die Zusammenkunft bezüglicher Briefwechsel stattgefunden habe, ist von den Wiener Officialen ebenso entschieden dementirt worden, als sie es bezüglich der Gerüchte über eine in Gastein oder aber in Barzin in Aussicht genommene Begegnung zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem Grafen Kalnoth gethan haben.

Die Physiognomie unserer inneren Politik trägt fortgesetzt den Stempel der Ereignislosigkeit und müssen die Zeitungen ihre Spalten meist mit Nachrichten füllen, die zum Theil

ziemlich belangloser Natur. Von allgemeinem Interesse ist die Meldung, daß jetzt in Preußen Vorbereitungen zu einer Enquete über die Frage der Sonntagsruhe getroffen werden und dieselbe eine für das ganze Reich gemeinsame werden soll. Fürst Bismarck hatte ausdrücklich in seinem Antwortschreiben an den Bochumer Arbeiterverein hervorgehoben, daß er sich zu einer derartigen Untersuchung mit den einzelnen Landesregierungen in's Benehmen setzen werde. Es ist deshalb, um eine einheitliche Untersuchung zu ermöglichen, im Reichsamt des Inneren ein Fragebogen entworfen worden, der sich im Wesentlichen auf folgende Punkte erstreckt: 1) Ist die Sonntagsarbeit in allen Betrieben des Industriezweiges üblich? 2) Findet die Sonntagsarbeit dauernd statt? 3) Findet die Beschäftigung statt: a. für den gesammten Betrieb, b. für die gesammte Arbeiterschaft, c. für den gesammten Sonntag oder für welche Stunden? 4) Wird die Sonntagsarbeit veranlaßt: a. durch technische Eigenthümlichkeiten, b. durch welche wirtschaftlichen Gründe? 5) Welche Folgen würde das Verbot der Sonntagsarbeit haben: a. für den Unternehmer, technische und wirtschaftliche, b. für die Arbeiter welche Einkommensminderung? würde dieser Nachtheil und durch was wieder aufgehoben werden? Endlich 6) Ist das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern am Sonntage durchführbar: a. ohne Einschränkungen, b. mit welchen Einschränkungen und wem nicht, aus welchen Gründen? Die Fragen sollen gerichtet werden an alle Gewerbe- und Industriezweige. Gehört sollen werden: die Handels- und Gewerbetreibenden, die Innungen, die Gewerbevereine, die Handwerker, die Unternehmer, vornehmlich aber die Arbeiter selbst. Die Annahme, daß die Gewerberäthe mit der Enquete betraut werden sollten, fällt damit in Nichts zusammen.

Von weiterem Interesse ist auch die Mittheilung, daß in dem jüngst in Rom abgehaltenen Consistorium, in welchem u. A. der Erzbischof Melchers von Köln zum Cardinal präconisirt wurde, Papst Leo XIII. eine längere Ansprache hielt, in welcher er zuerst die religiösen Zustände Italiens und sodann die Schwierigkeiten besagte, welche auch in Frankreich und Deutschland dem Wirken der Kirche entgegengestellt würden. Der Papst gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß die Wiederherstellung des religiösen Friedens in Deutschland und Frankreich erreicht werden könne und schloß mit der Mahnung, daß Eintracht und Einmüthigkeit besonders in diesem Augenblick unabwieslich nothwendig seien! Bei uns in Deutschland sieht es allerdings momentan gar nicht nach dem Kirchenfrieden aus und es dürfte doch noch mancher Tropfen Wasser in's Meer fließen, bis es so weit ist! In dieser Beziehung äußert sich ein gemäßigtes republikanisches Parteiblatt in einem „Leo XIII. und Deutschland“ überschriebenen Artikel außerordentlich scharf über die Centrumpartei in Deutschland. In der Einleitung wird ausgeführt, daß Papst Leo die ultramontane Heißsporne in Frankreich, Spanien, Italien niemals ermüdet, vielmehr ihren Ueberseer oft bekämpft habe. Der Papst rechne eben nur mit Wirklichkeiten und da er sehr wohl wisse, daß die Monarchisten in Frankreich keine Aussicht hätten, in absehbarer Zeit zur Regierung zu kommen, so halte er es nicht für nöthig, auf sie besondere Rücksichten zu nehmen. Dann heißt es weiter: „Der Sieg, den die ultramontanen Heißsporne in Deutschland (aus Anlaß der Zurückziehung des Paderborner Erlasses) davongetragen haben, muß als eine Anerkennung betrachtet werden, die das Papstthum der Lebensfähigkeit und außerordentlichen Thatkraft jener Partei gewährt, die unter dem Vorwande des Katholizismus und des Legitimitätsprinzips das deutsche Reich von 1871 zu zerstören trachtet (!).“ Es liegt Grund zur Annahme vor, daß der Bischof von Paderborn nicht ohne Zustimmung des Papstes gehandelt hat. Aber der Anwille der ultramontanen Politiker hat sich so heftig und drohend gezeigt, daß Leo XIII. es für angemessen hielt, den Bischof Drohe zu verleugnen und zur Zurückziehung des Erlasses anzuhalten. Die deutschen Ultramontanen haben, verbunden mit den Welfen, gegen das Kaiserthum der Hohenzollern einen Krieg auf Leben und Tod begonnen und sie zwingen das Papstthum, ihnen auf diesem Wege zu folgen.“ — Von Seiten der Centrumpartei wird ja wohl eine Antwort auf diese schweren Anschuldigungen erfolgen.

In der österreichischen Tagespresse scheinen die Erörterungen über den Zwiespalt im clericalen Lager im Sande zu verlaufen und wird die katholische Centrumpartei einstweilen wohl ein Project bleiben; vielleicht dürfte aber der jetzt wieder überleitete Riß zwischen dem Hohenwart-Club und dem Reichthum-Club im Laufe der parlamentarischen Debatten auf's Neue sich zeigen. Dagegen setzen die deutschliberalen Pressorgane ihre Polemik über den zu gründenden deutschen Club des Reichsrathes noch immer fort. Zur Zeit wird der Compromißvorschlag eines hervorragenden deutschliberalen Abgeordneten erörtert, welcher dahin geht, der farb- und bedeutungslose Name „Bereinigte Linke“ solle fallen gelassen werden, dafür sollen die Deutschnationalen von ihrem geplanten „Deutschen Club“ absteigen und wird vorgeschlagen, daß sich die beiden Fractionen der österreichischen Liberalen in einem „Deutschösterreichischen Club“ vereintigen. Weder die Männer der „schärferen Tonart“ noch die bisherigen Mitglieder der Vereinigten Linken begeistern sich indessen besonders für diesen Vorschlag und es ist darum nach wie vor wahrscheinlich, daß die Liberalen im neuen Reichsrathe zwei besondere Clubs bilden werden, womit sie den auch in ihren Reihen herrschenden Zwiespalt in nicht sehr erfreulicher Weise illustriren würden.

In Frankreich beschäftigte sich die Deputiertenkammer am Montag und Dienstag wieder einmal mit dem alten Thema der Colonialpolitik. Es handelte sich um den von der Regierung geforderten Zwölf-Millionen-Credit für Madagascar und war namentlich die Dienstag-Sitzung dadurch interessant, daß in ihr der frühere Ministerpräsident, Jules Ferry, sein colonial-politisches Programm erörterte. Er wies den Vorwurf, daß es ihm an Entschlossenheit gefehlt habe, zurück und führte aus, daß die Colonialpolitik Frankreichs auf politischen und wirtschaftlichen Gründen beruhe und daß gerade jetzt, in dem Augenblick einer bedenklichen wirtschaftlichen Krise, die Schaffung von Colonien nutzbringend sei. Die Rede Ferry's wurde indessen an verschiedenen Stellen durch lebhaften Widerspruch unterbrochen, was darauf hindeutet, daß in der Kammer keine große Neigung zu neuen colonialen Expeditionen vorhanden ist. Ferry hob in seiner Rede noch hervor, daß die Colonialpolitik notwendig sei, um neue Wege zur Ausbreitung der Civilisation zu schaffen, welche die höher stehenden Völker den auf einer niedrigen Bildungsstufe stehenden bringen dürften und müßten. Da alle Völker in die coloniale Bewegung eintraten, mußte auch Frankreich dies thun. Auf Antrag Clemenceau's wurde sodann die Weiterberathung des Madagascar-Credits auf Donnerstag vertagt.

In England beginnt das Cabinet Salisbury jetzt dem ägyptischen Problem ernstlich auf den Leib zu rücken und zwar gilt es zunächst die Lösung und Befestigung der finanziellen Schwierigkeiten. Die ägyptische Neun-Millionen-Anleihe ist in Paris, Berlin und London bereits zur Auflage gelangt und darf an deren Erfolg nicht gezweifelt werden. Auch mit der Specialmission Sir Drummond Wolff's wird es nunmehr Ernst; seine Abreise nach Egypten über Constantinopel steht unmittelbar bevor. Sir Drummond hat die Aufgabe, wie der Schatzkanzler Hicks Beach in der Dienstag-Sitzung des Unterhauses mittheilte, in den Gebieten, welche dem Khehive durch den Firman von 1879 unterstellt seien, die Segnungen des Friedens und einer guten Verwaltung zu sichern und die betreffenden Gebiete gegen eine Wiederholung der in den letzten Jahren vorgekommenen Unruhen zu schützen. In England begleitet man die Mission Wolff's mit um so größeren Hoffnungen, als gerade jetzt aus dem Sudan die Bestätigung vom Tode des Mahdi eintrifft. Mit dem Ableben Achmet Mahommed's hat sich die so verwickelte sudanesisch-ägyptische Frage für England auf das Glückliche vereinfacht. Die Südgrenze Egyptens, deren Sicherung Lord Salisbury in seiner Programmrede als einen der schwierigsten Punkte der ägyptischen Frage bezeichnete, scheint nun gesichert und dürfte höchstens noch gegen Briganten zu schützen sein. Dem angeblichen Nachfolger des Mahdi, dem „Khalifen“ Abdullah, über welchen übrigens keine Nachrichten vorliegen, wird es schwerlich gelingen, den Nimbus des Mahdisimus wieder aufzufrischen und die aufständischen Sudanesen zum weiteren Kampfe gegen den Khehive und dessen englischen Beschützer zusammenzuführen.

In der afghanischen Grenzfrage wird das Dementiren wieder Mode. Das „Journal de St. Petersburg“ bezeichnet die „Daily News“ über den angeblichen Inhalt der russischen Antwort in der Zulficar-Angelegenheit als nicht gut unterrichtet. Die Zulficarfrage schwebt noch und sei Gegenstand der Verhandlungen. Bevor die Regierungen über den Stand derselben keine Mittheilungen machten, würde man gut thun, anderweitige bezügliche Mittheilungen vorsichtig aufzunehmen.

Die außerordentliche maroccanische Gesandtschaft, welche bis jetzt in Paris weilte, hat nun auch Stalien besucht, was vielleicht den Franzosen nicht ganz recht sein mag. Ein italienisches Panzerschiff, der „Capitofibardo“, führte die Maroccaner von Marseille nach Genua über; dieselben wurden am Mittwoch in Mailand vom König Humbert empfangen und begleiteten ihn am folgenden Tage nach Venedig, wo die maroccanischen Gäste dem Stapellauf der Panzerfregatte „Morosini“ beiwohnten.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Aus dem Wildbade Gasten wird der „Köln. Btg.“ geschrieben: „Es ist weder meine Art, noch liegt irgend ein Anlaß vor, schönfärberei zu berichten; allein alle Welt hier ist einstimmig in der Bewunderung über das Aussehen und die Müstigkeit des Kaisers, zumal nach überwundener schwerer Krankheit. Der Kaiser steigt jeden Morgen die hohe Freitreppe, welche zum Badeschloß führt, herunter, und tritt an der Seite eines Adjutanten dann einen längeren Spaziergang an, überallhin freundlich grüßend, lebhaft mit dem Begleiter und vielfach mit beugenden Personen plaudernd. Die Mehrzahl derselben sind dem Kaiser bekannt, zuweilen richtet er aber auch an Unbekannte das Wort. So hörte ich ihn gestern einen Mann fragen, woher er sei und welches Geschäft er betreibe. „Ich bin Papierfabrikant“, antwortete der Gefragte. „Machen Sie auch Papiergeld?“ fragte darauf der Kaiser. „Nein, Ew. Majestät.“ „Das ist auch nicht immer lohnend“, scherzte der Kaiser und ging weiter. Häufig sieht man ihn mit seiner Umgebung und einigen Damen plaudern und scherzen, und alle Personen, welche täglich mit ihm verkehren, rühmen seine heitere Stimmung. Der Kaiser lebt hier sehr ruhig und zurückgezogen. Er steht um 7¹/₂ Uhr früh auf und begiebt sich in Begleitung des Gastenmeisters und eines Leibarztes ins Bad, welches mit 28 Grad Reaumur genommen wird. Hier verweilt er 15—20 Minuten. Nach einstündiger Ruhe erfolgt Empfangnahme der Berliner Postfächer, Spaziergang, Dejeuner, Erledigung der Regierungsgeschäfte und Diner, dem sich dann eine Spazierfahrt anschließt. Von 8—10 Uhr besucht der Kaiser die Villa Lehndorf.

Die Kaiserin Augusta, die am Montag Abend in Baden-Baden eingetroffen ist, befindet sich den Umständen nach ganz wohl. Die hohe Frau verkehrt in dem Bade namentlich mit der Gemahlin des Reichszanzlers, welche ebenfalls zur Cur dort weilt.

Der Erbgroßherzog von Baden wird sich bekanntlich Ende September mit der Prinzessin Hilba von Nassau vermählen. Bei dieser Gelegenheit wird auch in der Hauptsache eine Ausöhnung zwischen dem nassauischen Fürstenhause und den Hohenzollern erfolgen. Allerdings der Herzog von Nassau selbst verharret in seinem Groll gegen Preußen, wohl aber wird der Erprinz den österreichischen Militärdienst verlassen und das Schloß von Viebrich beziehen.

Die deutsche Heereszeitung, ein im Allgemeinen gut unterrichtetes militärisches Fachorgan, bringt die überraschende Nachricht, daß eine Vermehrung der deutschen Cavallerie-Regimenter wahrscheinlich sei, weil bei den jüngsten Vergrößerungen der Armee die Cavallerie nicht bedacht worden sei. Seit 1866 hat thatsächlich eine Vermehrung der Cavallerie nicht stattgefunden, aber das Cavallerie-Contingent in Deutschland ist doch weit stärker als in anderen Ländern. Von den Truppen des stehenden Heeres in Deutschland gehören nämlich 15,1 pCt. der Cavallerie an, in Großbritannien 8,4 pCt., in Frankreich 12,5 pCt., in Rußland ohne die Kosaken 9,5 pCt., mit den Kosaken 15,7 pCt., in Oesterreich 16,2 pCt. Betrachtet man das Verhältniß der zur Armee gehörigen Pferde zur Zahl der Soldaten, so findet man, daß auf 100 Mann in Großbritannien 11,5, in Rußland 17,1 in Deutschland 18,3, in Oesterreich-Ungarn 18 und in Frankreich (ohne Gendarmen) 21,1 Pferde kommen. Das Uebergewicht Frankreichs in dieser Hinsicht hat seinen Grund in der großen Zahl der Pferde bei der Artillerie. Die französische Artillerie zählt nämlich 31059, die deutsche 16591 Pferde. Wenn also eine Vermehrung eintreten soll, so würde sie zunächst hier am Plage sein.

Bei dem Socialistenkrawall auf dem Kirchhofe in Frankfurt a. M. sind, soweit bisher ermittelt, 45 Personen verwundet. Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sabor hat Beschwerde bei der Polizeibehörde, resp. beim Magistrat geführt, daß die Schutzleute resp. die städtischen Kirchhofswärter ihre Amtsbefugnisse überschritten hätten. Die Untersuchung schwebt noch.

Provinzielles.

Breslau, 30. Juli. Die Ausweisung fremder Staatsangehöriger erstreckt sich jetzt, wenn anders die „Schl. Volksztg.“ recht berichtet ist, sogar auf Studenten. Wenigstens wird diesem Blatte unter Nennung von Namen von angeblich verlässlicher Seite mitgeteilt, daß man an der Breslauer Universität polizeilicherseits bereits mit Anwendung der Ausweisungsmäßregel auf Studierende der Hochschule begonnen habe. So hat ein Student der Medicin, v. K., der in Preußen sein Abiturienten-Examen bestanden, Jahre hindurch ein preussisches Gymnasium besucht und seit drei Jahren ungestört Medicin an der Breslauer Universität hört, plötzlich den Befehl erhalten, in acht Tagen das „diesseitige Staatsgebiet“ zu verlassen. Auch einen Studenten der Mathematik, H. aus Bittauen, der vor einem Jahre an der Breslauer Universität immatrikulirt wurde, traf dasselbe Loos; kürzlich wurde ihm protokollarisch eröffnet, daß er Preußen verlassen müsse. Sogar ein practischer Arzt aus Russisch-Polen, K., der nach Breslau kam, um bei einem Professor der Universität eine Dissertationsarbeit zu schreiben, wurde von der Polizei aufgefordert, in acht Tagen Preußen zu verlassen; erst auf Verwendung des betreffenden Professors, Medicinalrath J., wurde ihm erlaubt, sechs Wochen zu bleiben, um die angefangene Arbeit fertig zu stellen. Alle diese Herren befanden sich in Besitz von Pässen und Legitimations-Papieren. Ob weitere Ausweisungen von Studenten erfolgen werden, weiß man nicht; jedenfalls leben die Studenten aus Russ.-Polen bezw. Rußland in fortwährender Besorgniß, daß auch ihnen dasselbe geschehen und sie genöthigt werden, ihre angefangenen Studien zu unterbrechen.

Gemäß der Magistratsverfügung vom 18. d. fand am Donnerstag der Licitationstermin zur anderweitigen Vermietung der Würstel-Verkaufsstelle an der Haupttreppe zum Schweidnitzer Keller auf die Dauer von 6 Jahren, und zwar vom 1. Januar 1886 bis zum 31. December 1891, statt. Zu diesem Termine waren sieben Licitanten erschienen. Das niedrigste Gebot betrug 4000 Mk. jährlichen Miethszinses. Die folgenden Gebote wurden in höchst lauer Weise abgegeben und steigerten sich nur allmähig auf 5500 Mk., welches Höchstgebot Herr Würstfabrikant Rob. Heimann abgab. Der frühere Miethszins betrug 7150 Mark. Herr Heimann erhielt nicht sofort den Zuschlag, da ihm derselbe nach § 11 der Licitations-Bedingungen vom Magistrat erst nach eingeholter Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung ertheilt werden kann.

In der Nacht zum Donnerstag ist in der Eisengießerei und Maschinenfabrik von J. Kenna, Kaiser Wilhelmstraße 64, ein bedeutendes Feuer ausgebrochen, durch welches das ganze Fabrikgebäude voll-

ständig vernichtet wurde. Man nimmt an, daß der Brand wahrscheinlich in der Schmiedemeisterwerkstatt entstanden ist und zwar durch glühende Kohlen, welche in Hobelspähne fielen und dieselben in Brand setzten.

Schweidnitz. Der Müllermeister Unverricht hieselbst machte vor etwa 14 Tagen eine Partie nach Charlottenbrunn. An einer bergabführenden Stelle ging die Deichsel vom Wagen, das Pferd sprang zur Seite, wobei der Wagen so heftig an einen Stein stieß, daß drei der Insassen herausstürzten. Während zweien derselben nichts passirte, zog sich Unverricht so schwere innere Verletzungen zu, daß er an den Folgen derselben am vergangenen Sonntag Nachmittag starb. Die Stadt verliert in ihm einen hochachtbaren Mitbürger und die Müller-Zunft ihren Vorstehenden. Eine Liebblingsbeschäftigung des Verstorbenen war die Astronomie; er hatte sich zu diesem Zwecke auf seinem Hause eine Art Sternwarte bauen lassen, in welcher kostbare Instrumente aufgestellt waren. Am Dienstag Abend wurde dem Rechtsanwalt von Rabenau, der in den nächsten Tagen nach Görlitz übersiedelt, von mehreren seiner Freunde im Restaurant Schloß Croischwitz eine Abschiedsfeierlichkeit bereitet, die höchst gemüthlich verlief. Am Dienstag Nachmittag versuchte ein Officierbursche durch einen Schuß in den Mund mit einer Flakpatrone sich das Leben zu nehmen, brachte sich aber nur eine recht bedenkliche Verletzung bei. Er wurde in's Lazareth gebracht. Die Nothzeit nimmt auch in hiesiger Gegend in schreckenerregender Weise zu. Als Nachspiel einer am Sonntag in einem hiesigen Locale stattgehabten Tanzmusik entwickelte sich auf dem Wege nach Grünau eine arge Schlägerei, wobei ein an dem Streite nicht Theilhabender so schwer am Kopfe, besonders dem einen Auge verletzt wurde, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Auch in Croischwitz wurde dieser Abende bei einer Schlägerei ein dastiger, fünfzig vorübergehender Knecht erheblich am Kopfe und dem einen Arme verletzt. In der Gegend von Kunzendorf mißhandelten Knechte aus genanntem Orte einen Obsthändler und verletzten denselben mit Messerstichen in erheblicher Weise. Einer der rohen Burschen soll sogar unter der Aeußerung „Nicht wahr, das Messer kitzelt?“ wiederholt gestochen haben. Wie verlautet, sind diese Unmenschen verhaftet. Der von dem Reichsbader und Wüstewalterdorfer Culengebirgsverein auf der hohen Eule zu erbauende Aussichtsturm war Gegenstand der am Sonntag im Gasthof „zur Ulbrichshöhe“ stattgefundenen Besprechung der Vorstände beider Vereine. Berathschlagt sind die Kosten des Thurmes, der eine Höhe von ca. 20 m bei einer gemauerten Grundfläche von 36 □ m erhalten soll, auf 1500 bis 2000 Mark. Die Summe soll durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. In der Nähe des Thurmes beabsichtigt man eine größere Schutzhütte zu errichten.

Freiburg. In der letzten General-Versammlung der hiesigen Schützengilde fand die Wahl derjenigen 3 Schützen statt, welche in Gemeinschaft mit je drei der zum Schützenverband „Silesia“ gehörenden Gilden die Wahl derjenigen Schützen unter sich zu vollziehen haben, welche beim nächsten Silesia-Schießen die beiden ersten Schüsse zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers und Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches abzugeben haben; die Wahl fiel auf die Herren Enderlein, E. Kuhn und Schröter. Das diesjährige Königsschießen wird am Sonntag den 16. und Montag den 17. August abgehalten und zwar wie in bisheriger Weise, jedoch erfolgt die Proclamation des Schützenkönigs erst Sonntag darauf, bei Gelegenheit der Proclamation des Silesia-Schützenkönigs. Betreffs des Silesia-Schießens, welches dieses Jahr am 23. und 24. August hier abgehalten wird, wurde der Vorstand und das gewählte Fest-Comitee mit den bezüglichen Arrangements betraut. Schließlich wurde noch eine Aenderung an der neu anzuschaffenden Kopfbedeckung genehmigt.

x. Glogau. Am vergangenen Sonnabend ist hieselbst der III. Verbandstag des Schlesischen Schneiderbundes mit einer Vorversammlung der Delegirten eröffnet worden. Am Sonntag wurde die officielle Versammlung, welcher außer dem Vorsitzenden des „Deutschen Schneiderbundes“, Herrn Brinmann-Berlin, auch ein Vertreter des Magistrats von Glogau beiwohnte, abgehalten. Der Vorsitzende des Schles. Schneiderbundes, Herr Friede-Breslau, erklärte, daß die Gewerbefreiheit das Handwerk zu ruinieren drohe, deshalb müßten sich die Handwerker zusammenschließen, um den ihnen drohenden Gefahren entgegen zu arbeiten. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden (Punkt 2 der Tagesordnung) heben wir hervor, daß der Schlesische Schneiderbund jetzt über 1000 Mitglieder gegen 628 im Vorjahre zählt. Punkt 3: Rechenschaftsbericht und Rechnungslegung wurde verlesen. Zu Punkt 4: Antrag über Durchführung obligatorischer Zünfte, resp. Befähigungsnachweise und Einschränkung der Gewerbefreiheit“ erhielt das Wort als Referent Herr C. Weiß-Breslau. Derselbe erklärte, dem Handwerk müsse durch die Befähigung geholfen werden, denn der Hinweis auf die Selbsthilfe sei hinfällig. Redner empfiehlt den bestehenden Zünften, doch wenigstens die im § 100e der Gewerbeordnung gegebenen Rechte in Anspruch zu nehmen und plaidirt schließlich für obligatorische Zünfte. Herr Weiß schlägt schließlich folgende Resolution vor, welche auch einstimmig Annahme fand: 1. Die Erbringung des Befähigungsnachweises ist für das producirende Gewerbe als Vorbedingung für die selbstständige Ausübung eines solchen in die Reichs-Gewerbeordnung anzunehmen. 2. Die Feststellung dieser Betriebe hat unter Mitwirkung von Organen einer zu schaffenden handwerklichen Selbstverwaltung im Verwaltungswege zu geschehen. 3. Den Meistertiteln dürfen nur solche führen, welche den Befähigungsnachweis erbringen. Zu Punkt 5 der Tagesordnung: „Aufhebung der Zuchtshausarbeit und Militärwerkstätten, soweit sie das Handwerk schädigen“, sprechen Herr Machowski-Breslau als Referent und Herr C. Weiß-Breslau als Correferent. Beide Herren wiesen auf den schädlichen Einfluß der Zuchtshausarbeit und der Militärwerkstätten auf das Handwerk hin. Hierauf gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der III. Schlesische Schneider-Bundestag beschließt: 1. Die Aufhebung der handwerksmäßigen Zuchtshausarbeit ist an maßgebender Stelle zu beantragen; 2. das Verbot der Privatarbeiten der Militär-Werkstätten ist auf gefälliger Weise zu beantragen.“ Desgl. auch der Zusatzantrag

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 31. Juli.

△ (Wiederbeginn des Schulunterrichts.) Nachdem für die hiesigen Volksschulen und die Handwerker-Fortbildungsschule mit dem 2. August c. die vierwöchentlichen Sommerferien zu Ende gehen, beginnt wieder der Unterricht in den genannten Schulanstalten Montag, den 3. August c.

x. (Theater.) Ein richtiges Theaterwetter begünstigte am Mittwoch die Gastvorstellung der Schiemang'schen Schauspieler-Gesellschaft, so daß der Besuch derselben über alles Erwarten immerhin ein recht ansehnlicher war. Die Posse „Der Mann im Monde“ fand eine höchst beifällige Aufnahme und das mit vollem Recht, denn das vorzügliche, frische Ensemble ließ die Unwahrscheinlichkeiten, welche sich auch in dieser Posse breit machten, weniger scharf hervortreten. Von den Mitwirkenden machten sich in erster Reihe Fel. Kleyn, sowie Herr Willmann besonders verdient, deren Spiel und Coupletvortrag den angenehmsten Eindruck hervorriefen, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß die anderen Darsteller weniger gefielen, im Gegentheil, Jeder füllte seinen Platz aus und fügte sich in den Rahmen des Ganzen, so daß es in der That ein Vergnügen gewährte, die lustige Posse so glatt vom Stapel laufen zu sehen. Herr Director Schiemang beabsichtigt, Montag, den 10. August, noch eine Gastvorstellung folgen zu lassen und sei hiermit dieselbe im Voraus bestens empfohlen.

* (Kolter-Weizmann.) In Folge der eingetretenen ungünstigen Witterung sind die letzten Vorstellungen theilweise ausgefallen und sollen dieselben nun Sonnabend und Sonntag stattfinden. Das Programm ist durchweg neu und wird namentlich auf die schwierigen Piecen: Die Riesen-Luftbrücke und die Besteigung des 50' hohen und 250' langen Draht-Thurms aufmerksam gemacht. An beiden Abenden bildet ein großartiges Pracht-Feuerwerk den Schluß der Vorstellungen.

K. (Personal-Chronik.) Bestätigt und vereidigt wurde der Amtsvorsteher und Hausbesitzer Brühl-Schreiner zum Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Altwasser.

△ (Ergänzungswahlen des Kreistages.) Im Monat November d. J. finden zur regelmäßigen Ergänzung des Kreistages die Neuwahlen statt. Zu diesem Behuf sind in folgenden Landgemeinden des Kreises Wahlmännerwahlen vorzunehmen: Ober- und Nieder-Abelsbach, Fröhlichsdorf, Polsnitz, Nieder- und Ober-Hermisdorf, Fellschammer, Neuhohendorf, Altfläsig, Neuläsig, Langwalterisdorf, Neuffendorf, Steingrund, Dittmannsdorf, Zedlitzheide, Wüstewaltersdorf, Grund, Dorfbach, Schlef. Falkenberg, Heinrichau, Altfriedersdorf, Neufriedersdorf, Tschendorf, Dörnchau, Rudolphswaldau, Nieder-Wüstegiersdorf, Kaltwasser, Ober-Wüstegiersdorf, Neu-Wüstegiersdorf, Donnerau, Reimsbach, Lomnitz, Freudenburg, Charlottenbrunn, Sophienau, Lehmwasser, Blumenau und Tannhausen. In den übrigen Gemeinden des Kreises finden diese Wahlen nicht statt. Nach Anordnung des Kreis-Ausschusses muß bis zum 20. August c. in den beteiligten Gemeinden die Aufstellung der Wählerlisten beendet sein, worauf in den Tagen vom 21. bis incl. 24. August c. die Auslegung dieser Listen stattzufinden hat. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wählerlisten können bis incl. 24. August c. angebracht werden. Wegen Anberaumung des Wahltermins wird seitens der zuständigen Behörde weitere Verfügung ergehen.

* (Preussische Lotterie.) Wie der „B.-C.“ erzählt, besteht im Finanz-Ministerium die Absicht, in der bevorstehenden neuen Legislatur-Periode des Landtags, und zwar schon in der nächsten Session, eine von der Königl. Lotterie-Direction bereits ausgearbeitete Vorlage, betreffend die Vermehrung der preussischen Klassenlotterie-Loose um's Doppelte, einzubringen. Erst wenn diese Vorlage die verfassungsmäßige Zustimmung der gesetzgebenden Factoren erhalten haben wird, soll das in der letzten Session angenommene Gesetz, welches eine Gleichmäßigkeit in der Bestrafung des Spiels in auswärtigen Lotterien herbeiführt, und die Veröffentlichung der Gewinnlisten dieser Lotterien in preussischen Zeitungen bei Strafe untersagt, publicirt werden.

* (Die neuen Submissionsbedingungen) für öffentliche von der preussischen Regierung ausgeschriebene Submissionen sind jetzt bekannt gegeben. Folgendes sei daraus hervorgehoben: „Die niedrigste Geldforderung ist bei der Zuschlagserteilung keineswegs vorzugsweise zu berücksichtigen. Der Zuschlag darf nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige

und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Arbeit oder Lieferung gewährleistendes Gebot erteilt werden. Ausschlossen von der Berücksichtigung sind folgende Angebote: a) welche den der Ausschreibung zu Grunde gelegten Bedingungen oder Proben nicht entsprechen; b) welche nach den von den Bewerbern eingereichten Proben für den vorliegenden Zweck nicht geeignet sind; c) welche eine im offensibaren Mißverhältnis zu der betreffenden Leistung oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten, so daß nach dem geforderten Preise an und für sich eine tüchtige Ausführung nicht erwartet werden kann. Nur ausnahmsweise darf im letzteren Falle der Zuschlag erteilt werden, sofern der Bewerber als zuverlässig und leistungsfähig bekannt ist und ausreichende Gründe für die Abgabe des ausnahmsweise niedrigen Gebotes beigebracht sind oder auf Befragen beigebracht werden. Im Uebrigen ist bei öffentlichen Ausschreibungen der Zuschlag demjenigen der Mindestfordernden zu erteilen, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände als das annehmbarste zu betrachten ist. Bei engeren Ausschreibungen hat unter sonst gleichwertigen Angeboten die Vergabung an den Mindestfordernden zu erfolgen. — Bei der Vergabung der Bauarbeiten sind im Falle gleicher Preisstellung die am Orte der Ausführung oder in der Nähe desselben wohnenden Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen.“

h Gottesberg. Die hiesige katholische Kirchengemeinde hat einen tief-schmerzlichen Verlust erlitten. Im 60. Lebensjahre verschied am Mittwoch nach kurzer Krankheit der Stadtpfarrer und Localschulinspector Herr Dittrich. Noch im vorigen Jahre war es der Kirchengemeinde vergönnt, das 25-jährige Orts-Pfisterjubiläum ihres allverehrten Seelsorgers festlich begehen zu können. Herr Pfarrer Dittrich erfreute sich nicht bloß bei seinen Kirchkindern, sondern auch bei den anderen Concessionen allgemeiner Hochachtung und Liebe, so daß hier sein Lob allgemein bedauert wird. Als Vorsitzender des kathol. Gesellenvereins hat er sich ebenfalls um genannten Verein besonders verdient gemacht. — Angeregt durch Hotelbes. Renner, Maler Schmidt und Capellmeister Drescher, erging seiner Zeit eine Einladung „zur Begründung einer Rector Berner-Stiftung“, der sich sofort 33 ehemalige Schüler und viele Verehrer des Verstorbenen angeschlossen. Zweck der Stiftung ist, die Grabstätte des am 23. Februar 1870 verstorbenen Stadtrectors Berner zu pflegen und durch Errichtung eines Denkmals den Dank der Schüler und Freunde zu bekunden. Auf ergangenes Gesuch des Comitees, dessen Vorsitzender jetzt Brauereibesitzer Raupach ist, hat der Gemeinde-Kirchenrath die Genehmigung der Kgl. Regierung erhalten, die Grabstätte des Rector Berner als Erbgrabnis zu behandeln. Für die Berner-Stiftung sind bis heut ca. 184 Mark freiwillige Gaben eingegangen.

Friedland. Am vergangenen Sonntag feierte die Freiwillige Feuerwehr von Alt-Friedland ihr erstes Stiftungsfest. Zu demselben waren die Feuerwehreinheiten des mittelschlesischen Bezirksverbandes, sowie der böhmischen Nachbarorte geladen und waren erschienen: Dittlitz, Dittersbach i. B., Gottesberg, Görbersdorf, Wertelsdorf, Neuffendorf, Salzbrunn, Tannhausen, Waldenburg, Bernersdorf, Wedersdorf, Wiesau, Wüstegiersdorf. Nachdem Vormittags die Begrüßung der Gäste, sowie eine Besprechung der Brandmeister und Vereinsführer im Vereinslocale stattgefunden hatte, fand Nachmittags 2 Uhr eine Schulübung der Alt-Friedländer Feuerwehr statt, welche in einer Steigerübung am Thurne und einer Spritzenübung bestand. Der darauffolgende Festzug bewegte sich durch einen Theil von Ober-Alt-Friedland, Friedland, Nieder-Alt-Friedland bis zum Simmert'schen Gasthause, woselbst die Hauptübung der Alt-Friedländer Feuerwehr abgenommen wurde. Sämtliche Exercitien wurden präcis ausgeführt und machten dem jungen Verein alle Ehre. Hierauf setzte sich der Festzug wieder in Bewegung und marschirte nach dem Festplatz, in dessen Mitte eine Tribüne errichtet war. Herr Gemeindevorsteher Müller, Vorstandsmittglied der Alt-Friedländer Feuerwehr, bestieg dieselbe und begrüßte die anwesenden Vereine Namens der Gemeinde, sowie Namens der Feuerwehr auf das Herzlichste und sprach gleichzeitig seinen Dank aus über das Erscheinen der anwesenden Vereine. Hierauf ergriff Herr Brandmeister Wedde-Görbersdorf das Wort. Derselbe war durch den Vorstand der Alt-Friedländer Feiw. Feuerwehr ersucht worden, die Uebungen anzunehmen. Herr Wedde wies darauf hin, daß bei einem so jungen Vereine die Resultate des Tages geradezu überraschende seien und daß dadurch die stolzen Herren, welche es bis jetzt unter ihrer Würde gefunden hätten, derartigen Vereinen beizutreten, zur Erkenntnis kommen möchten, wie sie durch diese Bestrebungen in ihrer Würde sich nichts vergeben würden. Herr Wedde schloß mit einem Dank für das den fremden Gästen bewiesene freundliche Entgegenkommen und mit einem Hoch auf die Alt-Friedländer Feuerwehr. In Beantwortung dieser guten Worte dankte Herr Brandmeister Großer-Alt-Friedland dem Vorredner für die gezollte Anerkennung und sagte diesen Dank zusammen in einem Hoch, welches die Alt-Friedländer Feuerwehr ihren fremden Gästen brachte. Das darauffolgende Concert auf dem Festplatze hielt die Festgenossen noch geraume Zeit zusammen, bis es für dieselben an der Zeit war, ihre Heimath wieder aufzusuchen. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Alt-Friedland äußerst festlich geschmückt war; die Bewohner hatten sich die größte Mühe gegeben, Häuser und Straßen mit Guirlanden und Ehrenporten zu schmücken und zu flaggen.

L. Dittersbach. Trotz des am Sonntag den 26. d. von früh an niederströmenden Regens, welcher unseren ersten Spaziergang zu vereiteln geeignet schien, hatten sich zu demselben ca. 70 Mitglieder und ebensoviel Frauen des Gewerksvereins der Fabrik- und Handarbeiter im Vereinslocale bei Herrn Burghardt eingefunden. Nachdem Herr Lante alle Anwesenden begrüßt und sich die Mitwirkung zum Gelingen des Tages jedes Theilnehmers erbeten hatte, setzte sich um 1 1/4 Uhr Nachmittags der Zug unter Vorantritt der Rittsch'schen Musikcapelle zum

Abmarsch nach Lehmwasser in Bewegung. Der erste Halt wurde vor der Villa des Herrn Dinter gemacht, welcher dem Verein die Erlaubnis erteilt hatte, sein Grundstück passieren zu dürfen. Herr Lante sprach Herrn Fabrikbesitzer Dinter im Namen des Vereins seinen Dank aus, den Wunsch betonend, daß der gütige Herr zum Wohle seiner Familie und seines Stabissements noch lange erhalten bleiben möge. Ein brausendes dreimaliges Hoch der Theilnehmer erschallte beim Schluß der Ansprache und bekräftigte die in derselben zum Ausdruck gelangten Wünsche. Der Weitermarsch durch den langen Wald, dessen Berge und romantische Thäler Allen einen äußerst angenehmen Anblick boten, war noch zu schnell beendet. Im Garten des Herrn Hindemith in Lehmwasser angelangt, wies sich die Bewirtung der Anwesenden mit seinem vorzüglichen Gebräu angelegen sein ließ, richtete Herr Lante eine kurze Ansprache an die Vereinsmitglieder und schloß mit dem Hinweis darauf, daß stets und aller Orten, wo patriotisch gesinnte Männer versammelt sind, sie vor allen Dingen freudeerfüllten Herzens ihres Landesvaters gedenken. Auch wir folgen dem Drange unseres Herzens, meinte Redner, wenn wir in erster Linie unseres erhabenen Kaisers und Königs, des Schirmherrn deutscher Arbeit, des Erhalters des Friedens gedenken, um kund zu thun, daß der Gewerksverein nicht ein Feind der bestehenden Ordnung ist, sondern mit allen Fasern seines Herzens in Liebe und Verehrung an seinem erlauchtem König und dem Vaterlande hängt. Und aus allen Reihen erscholl brausend ein dreimaliger Hochruf, welcher unserem Kaiser galt. Einige Concertpiecen unterhielten Alle in angenehmer Weise, bis nach 5 Uhr der Weitermarsch über Steingrund nach Neuffendorf erfolgte, woselbst im Etablissement des Herrn Engel, welcher in zuvorkommender Weise nicht nur Garten, sondern auch den Saal öffnete, Rast gehalten wurde. Gesang und Tanz fesselten bald alle Theilnehmer und fast schien es, als sollte das Heimathsdorf ganz vergessen bleiben — aber endlich mahnte die Stimme des grausamen Rastfers zum Aufbruch. Die Auflösung des Zuges erfolgte wieder im Vereinslocale nach Absingung einiger humoristischer Lieder und der Nationalhymne. So wurde der höchstgelungene Tag beendet und alle Theilnehmer sprachen offen den Wunsch aus, nächstes Jahr wieder einen ähnlichen Spaziergang arrangiren zu wollen.

n. Nieder-Salzbrunn. Wie bereits bekannt, wurde am Dienstag den 28. Juli c. das Jahresfest des Gustav-Adolf-Zweigvereins Waldenburg in hiesiger ev. Kirche gefeiert. Zu dem um 10 Uhr beginnenden Gottesdienste hatten sich die auswärtigen Festgäste, sowie Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung im Confirmationssaal versammelt, um sich unter dem Geläute der Glocken gemeinsam nach dem Gotteshause zu begeben. Hier wurde die Feier eingeleitet durch den Gesang von drei Strophen des Liedes „O, heil'ger Geist, keh' bei uns ein“. Herr Pastor Swoboda von hier hielt die Liturgie, welche mit der Motette „Es lag in Nacht und Graus die Erde“ (comp. von Kägel), ausgeführt vom hiesigen Kirchenchor, schloß. Nach dem Liede „Ein feste Burg ist unser Gott“ folgte die Festpredigt des Herrn Pastor Vorberg aus Schöneberg bei Berlin, welcher Apokalypse 4, 19—30 zu Grunde gelegt wurde. An vielen Beispielen aus der Geschichte der christlichen Kirche im Allgemeinen und der ev. Kirche im Besonderen wurde nachgewiesen, wie der heutige Tag ein Tag des Segens werden müsse, indem er gewidmet sei dankbarem Gedenken, ernstlicher Buße und heiligen Gelübden. Nach Collecte und Segen (Herr Superintendent Penholz) schloß die kirchliche Feier mit dem gemeinsamen Gesange „Ach bleib' mit deinem Segen“. — Die unmittelbar auf den Gottesdienst folgende Generalversammlung war nur sehr schwach besucht, theilheligten sich doch aus hiesiger Gemeinde nur 4 Personen, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß am Schluß des Gottesdienstes nicht besonders dazu eingeladen wurde. Herr Superintendent Penholz leitete die Verhandlungen durch ein Gebet ein, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Gymnasialdirector Dr. Scheibing, dem Herrn Festprediger, sowie Herrn Cantor Schwarzer den Dank der Versammlung aussprach. Auf die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins eingehend, weist Redner darauf hin, daß die Bestrebungen desselben darauf gerichtet sind, den evangelischen Christen, welche zerstreut unter Andersgläubigen leben, den Segen der Kirchen und Schulen zu gewähren. Der Lösung dieser Aufgabe widmet sich der deutsche Centralverein, der seinen Sitz in Leipzig hat und der sich in 44 Hauptvereine mit 1050 Zweigvereinen gliedert. Der Schles. Hauptverein, dessen Leitung in Breslau sich befindet, zählt 76 Unterverbände, von denen Waldenburg einer der stärksten ist. Jeder der genannten 3 Vereine hält alljährlich eine General-Versammlung, verbunden mit Gottesdienst etc., ab und werden auf dem Central- und den Hauptvereinen die Vereinsinteressen durch Delegirte berathen. Das diesjährige Fest des Provinzialvereins wurde in Steinau a. D. gefeiert und war unser Zweigverein durch Herrn Pastor prim. Schulze vertreten. Besonders erfreulich ist die der neueren Zeit angehörende Gründung von Frauen- und Jungfrauen-Vereinen, welche sich den Zwecken des Gustav-Adolf-Vereins widmen. Ein solcher Verein besteht auch in Waldenburg, derselbe zählt gegenwärtig 243 Mitglieder und zeichnet sich durch rege Thätigkeit aus, welche sich die Mitglieder des Zweigvereins zum Muster nehmen könnten. Den Rassenbericht erstattet, da der Herr Kassirer nicht anwesend ist, Herr Pastor prim. Schulze. Die Einnahme betrug incl. eines Legates von 1500 Mark 3089,67 Mk., die Ausgabe 1139,53 Mk., so daß 1950,12 Mk. als Bestand verbleiben. Nach Abzug des erwähnten Legates stehen dem Zweigverein noch 450 Mk. zur Verfügung, wovon ein Theil durch unumgängliche Verwaltungsausgaben in Anspruch genommen wird, so daß von hier aus die Gemeinden zu Schömberg und Proslau mit je 125 Mk. unterstützt werden können. Es sind dies die beiden Gemeinden, welche schon seit einer Reihe von Jahren durch den hiesigen Verein unterstützt werden und der Gaben dringend bedürfen. Als Beitrag für den Hauptverein sind 600 Mk. (2/3 der Nettoeinnahme) gezahlt worden. Zur Revision der Rechnung werden gewählt die Herren Pastor Swoboda, Gemeindevorsteher Hähnel und Hauptlehrer Zeutner. Der Ertrag des Rittsch'schen und der Collecte, welcher den Vereinszwecken zugute kommt, war 78,60 Mk. Besondere Anträge, die Vereinsangelegenheiten betreffend, werden nicht gestellt. Herr Pastor Schaller-Langwalterisdorf spricht den in der Versammlung anwesenden Vorstandsbarn vom Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenverein herzlichsten

Dank aus für die zur Ausschmückung der neuerbauten evang. Capelle zu Görbersdorf überwiesenen 50 Mk. Der Schriftführer des Vereins, Herr Lehrer Leisner, machte darauf aufmerksam, daß bei Einlösung der Beiträge aus den einzelnen Parochien der volle Ertrag der Sammlungen als Einnahme angegeben und für die notwendigen Ausgaben, für Einsammlung u., besondere Beiträge beigefügt werden möchten. Nach Verlesung des Protocolls schloß die Versammlung mit Gebet und Gesang. Künftiges Jahr wird das Fest des Zweigvereins in Friedland gefeiert.

Wenn man im Wagen sitzt.

Tag für Tag geht von einem, eine Meile von der Stadt entfernten Dorfe eine alte mühselige Frau dorthin, die sich ihr Leben mit Botengängen fristet. Du lieber Gott! Die Menschen, welche die alte Frau mit Aufträgen beglücken, bekümmern ihr Bißchen Sache auch ohne diese höchst mühselige Botenpost; man thut's eigentlich des Mitleids halber, daß man die alte Frau leben läßt und sie quält sich ehrlich und rechtschaffen. Sie grüßt mich stets so freundlich und ich grüße sie freundlich wieder, gleichsam zur Ermunterung auf ihrem beschwerlichen Gange.

Neulich war die Herrschaft aus dem Dorfe nach der Stadt zum Bahnhofe gefahren und der Kutscher konnte leer nach Hause; — halt! da trifft er am Ausgang von der Stadt die alte Botenfrau, die Schmitten. „Nu, Schmitten, willst du denn nicht mitfahren?“ Es war ein Glend, die alte Frau in den Wagen zu kriegen mit ihren Körben und Schachteln und allerhand Packeln, aber endlich saß sie drinn in der feinen Kutsche mit den rothgepolsterten Sitzen; — was ist denn dabei? Die Herrschaft sieht's nicht und der Johann ist ein mitleidiger Kerl.

Aber nu hätte Einer mal die alte Schmitten sehen sollen, wie die in der herrschaftlichen Carosse saß! Denkt Ihr, die hätte mich den Tag gegrüßt? I keine Spur! Das war ein ganz ander Gesicht wie sie in der Carosse saß, als wenn sie sich mühsam mit ihren Packeln auf der Landstraße hin trollen mußte. Was die stuschte, wie sie mich so neben der Carosse hergehen sah, gerade so als wollte sie sagen: „Siehste, nu könn' mersch doch amol a su gutt homn, wie die andern Stoadtleute.“ — Ich hab' se fahren lassen, die Zeiten ändern sich, später kommt sie mir doch wieder freundlich entgegen.

Ja, wenn der Mensch im Wagen sitzt, da fährt ihm gleich der Hochmuthsteufel in die Krone. Als die Menschen, und auch die Arbeiter — was ja sozusagen auch Menschen sind! — in den Jahren 1871—73 viel Geld verdienten, da wußten sie selbstverständlich nicht, was sie mit dem Gelde anfangen sollten. Damals — ich glaube es war 1872 — füllten die Spalten der Berliner und anderer Zeitungen neben sonstigen Klatsch-, Mord- und Spectakelgeschichten Referate über Berliner Kupfer- schmiedegesellen, die sich jedesmal ihren fünf Minuten weiten Weg zur Arbeitsstelle per Droschke hatte fahren lassen. Eine Partei sagte: „Das ist die reine Verschwendung, da seht Ihr diese Menschen, dieses hochmüthige Arbeitervolk!“ Eine andere Partei nahm die Leute in Schutz; die sagte: „Warum denn nicht? Kann der Arbeiter nicht auch so gut zu seiner Arbeits- stelle fahren, wie der faulenzende Börsejobber den nur zwei, drei Minuten langen Weg zur Börse? Oder wie ein anderer Nichtsthuer, der in's nächste Café per Droschke fährt? Fahren die Kupfer- schmiedegesellen, desto eher sind sie zur Stelle, desto eher können sie anfangen.“ — Läßt sich Alles hören; ich aber sage: Ihr habt Beide nicht das Richtige getroffen, Hauptsache ist und bleibt: der Mensch hat 'n Nagel im Koppe, den will er zu Zeiten einmal zeigen und dieser Nagel zeigt sich am deutlichsten beim Menschen, wenn er im Wagen sitzt.

Ich habe mir's seit lang angewöhnt, auch wenn mir's Bekannte übel nehmen sollten, daß ich nach einem mir begegnenden Wagen gar nicht mehr hinschne. Die Menschen sehen mir im Wagen viel zu großprobig aus, und wenn's Einer ist, der seine letzten 20 Pfennige auf'm Omnibus verfährt. „Herr wer bin ich?“ strahlt aus Jedes Blick heraus und jeder Schusterjunge fühlt sich in dem Augenblicke hoch erhaben über mich, gleichsam weit gelehrter, daß ich, der ich eine Fustour zu meiner Gesundheit mache, „so dumm“ bin und laufe. In diesem Dünkel verlieren die Menschen nach und nach den Gebrauch ihrer Spazierhölzer und je mehr Sommerausflüge „zur Gesundheit“, also doch eigentlich auf Fußreisen berechnet, gemacht, desto mehr müssen künstliche Beförderungsmittel erdormen werden. In einigen hundert Jahren haben die Menschen das Laufen ganz verlernt und unsere Wärterinnen und Mütter haben die Dual gar nicht mehr nötig, die Kinder erst laufen lernen zu lassen. Wo ich also Menschen fahren sehe, z. B. zu einem Sonntagsausflug, da weiß ich, daß ich am klügsten thue, gar nicht erst hin zu sehen — Großspurgigkeit!

Wenn der Mensch im Wagen sitzt? Wie bläht und pörscht sich da jeder schnoddrige Bengel; wie mit welcher Empbase raucht er seine Cigarre und schmeißt nach jedem Zuge den Kopf hintenüber, die Beine lang vor sich hinpreizend, über die Bordsitze hinausstreckend. Wie profanhaft, wie dinkelhast, aber auch wie lassenhaft gebedet sich der Studiosus, der seit unendlichen Semestern regelmäßig durchgefallen ist. Wie hingegoffen, die Cigarette schmauchend, sitzt die — na die — die bei der Polizei angemeldete Dame an der Seite eines Symp- enthustischen im Fiacre, im Cab, in der Droschke, wie groß- probig der dickbäuchige, vom Kartoffelhandel reich gewordene ehemalige Hausknecht in der Miethskutsche, 's fehlt bloß ein Leibjäger auf den Bod! — O, wenn Ihr's Alle wüßtet, wie gut ich Euch in solcher Situation bin; — hol' mich der Ruduck, wenn ich Socialist wäre und ich sähe, wie das Volk alle die Narrheiten so nachsüßt und wie es sich in solch' eitler Nachsüßerei weit mehr pörscht und brüsst als wie diejenigen, die nach Lage der Sache doch eigentlich ein Anrecht, eine Be- rechtigung und auch das Zeug dazu hätten, im Wagen zu sitzen, — also, wenn das das sogenannte „darbende, ringende, elende und arbeitende Volk“ sein soll, diese sich in Uebermuth bläsenden, geschwätzigen und geschwätzigen, vor lauter Hoffarth kaum sich selbst kennenden Volksmassen, wie wir sie Sonntags namentlich aus den Thoren der großen Städte herausfahren sehen, — so würde ich sagen: Wenn darin das Heil der Welt und alles Glück ruht, — ich thu' nicht mit, die Sache ist mir zu albern, — ich loofe!

Wenn man irgend Jemand eine Schraube in'n Kopf setzen will, da setze man ihn in einen Kutschwagen. A. K.

Berliner Skizzen.

Drei interessante Völkerguppen haufen jetzt in Berlin, die Japanesen im Ausstellungspark, die Sudanesen in der Hafens- haide und die Somalinger im Zoologischen Garten. Alle diese

Fremdlinge gehören zum großen Stamm der Schnorrer, nur daß ein Culturvolk, wie die Japanesen, die Nidelsammlung nicht so direct betreibt, wie die Sudanesen. Das wird aber so ziemlich das einzige gemeinsame Merkmal aller der Menschen- Ausstellungen sein, die wir seit einigen Jahren erleben, denn an Buntheit der Haut, der Tracht und der Geräthe, an Ver- schiedenheit von Bräunen und Sitten ist in der That das Menschenmögliche geboten worden. Wir sahen in bunter Reihe innerhalb weniger Jahre folgende Gäste: Kubier, Feuerländer, Eskimos, Indianer, Lappen, Samojeden, Hottentoten, Papuas, Singhalesen, Japanesen, Sudanesen und Somali, und unter- wegs hat Hagenbeck Azteken und Malayen. In die Liste habe ich die Kaffern nicht mit eingeschlossen, weil es deren in Berlin wie anderweitig genug giebt.

Diese fernen Fremdlinge haben es bequemer als viele un- serer eigenen Landsleute, denn sie säen nicht, sie ernten nicht, und der liebe Gott ernährt sie doch, außerdem aber sorgt Hagenbeck dafür, daß jeder derselben mit einer Summe, die für seine Heimath ein Vermögen ist, zurückkehrt, wenn sie nicht, wie die Eskimos unterwegs sterben oder mit dem Dampfer wie die Indianer untergehen. Die Sudanesen geben sogar von ihrem Ueberfluß noch dem Publikum etwas ab, denn sie rösten einen Hammel am Spieß und ein Kofshüppchen steht den Zu- schauern zur Disposition. Auch um das Nachtquartier haben die fremden Völkerrepräsentanten weniger Sorge als mancher Berliner, der froh ist, im Nyl für Obdachlose oder bei Mutter Grün einen Unterschlupf zu finden. Der Unternehmer sorgt für Zimmer im Hotel oder gar für eigene Häuser, wie sie eben bei den Eskimos oder den Negern üblich sind.

Wie muß sich dagegen der gewöhnliche deutsche „Fremde“ quälen, ehe er bei seiner Ankunft sammt Gepäck in seinem Befehel untergebracht ist, für Geld und gute Worte im über- füllten Hotel ein anständiges Quartier und endlich etwas für seinen Magen und Gaumen findet.

„Können Sie mir nicht ein Hotel empfehlen?“ — das ist die Frage, die an jeden Berliner jedes Jahr mehrfach gericht- et wird. Als ob der Berliner in Berliner Gasthäusern über- nachtet! — und doch muß man auch hier zugeben, daß die Volkstimme das Richtige trifft. Die Urtheile der Eingebore- nen sind kurz, aber treffend. Da heißt es: keines Hotel, dort gepfefferte Preise, hier schlechtes, nachlässiges oder gar schmutziges Hotel. Es giebt Leute, welche dem Fremden gedankenlos irgend ein Hotel nennen, von dem sie nicht einmal wissen, wo es liegt, etwa den grünen Baum oder den rothen Adler. Für jeden Landsmann ist ja ein Hotel prädisponirt, für den Eng- länder das Hotel d'Angleterre oder British Hotel, für Russen, Franzosen und Italiener die Hotels de Russie, de France und de Rom. Jeder findet seinen Hof, der Schlesier seinen schles- sischen Hof; es giebt einen deutschen, märkischen, desjauer, baarischen, sächsischen u. Hof, einen großen und einen kleinen Kaiserhof, einen Fürstenhof, ja sogar einen Nachener und einen askanischen Hof. Man ist in Berlin und wohnt in der Stadt: Düsseldorf, Braunschweig, Brandenburg, Frankfurt, Görlitz, Ruppin, ja in Rom, Petersburg und London. Wer hoch hinaus will, kann Gast vom deutschen Kaiser, vom Kronprin- zen, Prinzen Friedrich Karl, Prinzen Wilhelm, Großfürsten Alexander und König von Portugal sein. Der Landmann findet sein Hotel Bauer, der Jobber sein Börsehotel und der Stadtvater sein Rathhaushotel. Obwohl der Zug der Zeit nach Riesenhotels führt, wie Grand-Hotel, Central-Hotel, City- Hotel, bestehen sie doch alle noch und daneben eine Fülle alter kleiner Gasthöfe und mehr oder minder geräumiger Hotel-garnis. Nichts beweist besser die kolossale Steigerung des Berliner Fremdenverkehrs als die Prosperität der Hotels. Die Frage, welches das beste Hotel ist, ist schwer und vielmehr gar nicht zu beantworten, denn es giebt eben viele gute Hotels. Die Carriere der Hoteldirectoren ist in der Neuzeit nicht die schlechteste, aber auch die Ansprüche an dieselben sind enorm gestiegen.

Die richtige Mitte zwischen übertriebener Eleganz und Dürftigkeit heißt Comfort, der das Gefühl der Behaglichkeit erzeugt. Im richtigen Hotel soll sich der Mensch wie zu Hause fühlen und auch sein Geldbeutel soll nicht allzusehr geschöpft werden. In dieser Hinsicht ist das große City-Hotel in der Dresdenerstraße eines der Berliner Musterhotels. An und für sich als reell und billig bekannt, ist es das einzige Hotel in Berlin, dessen Director von den Journalisten Colledge genannt werden kann, und es ist ein schmachtliches Journal, das er redigirt: „Der Gastronom.“ Colledge Hermann Hilcher ist allerdings vielseitig; er redigirt nicht nur ein Blatt, sondern dirigirt auch sein Hotel; eine große Weinhandlung, eine Nor- malbadeanstalt, große Feste in Riesenjälen, ein Musterrestaurant befindet sich in diesem Hotel, dessen Passage und Facade die Zierde der Dresdenerstraße sind. Das City-Hotel hat zuerst den Beweis geführt, daß ein Riesenhotel auch mit kleinen Preisen prosperiren kann. Wie im „Gastronom“ ein patriotischer Ton durchklingt, so hat auch das City-Hotel unter der un- sichtigigen Direction Hilcher eine patriotische „Correctur“ er- fahren; seine großen Festsäle, die zu den bedeutendsten Räum- lichkeiten Berlins gehören, zeigen uns jetzt einen Kaiseraal, einen Kronprinzen- und Prinz-Wilhelm-Saal. Ein patriotischer Zug geht auch durch die Ausschmückung der Hotels, er ist heute nicht nur in der Fachpresse, sondern auch in der großen Presse, ja im ganzen Volke zu finden, das dem Kaiser giebt, was des Kaisers ist.

Des Kaisers Heim wird gegenwärtig einer durchgreifen- den Reparatur unterworfen. Den Fremden, die sonst gern die Privatwohnung des geliebten Herrschers besichtigen, wird mit- getheilt, daß die Räume „wegen Reparatur“ geschlossen sind. Sie sind sogar völlig ausgeräumt; auch die Zimmer der Kai- serin, denn es werden neue Parquets gelegt, neue Tapeten und Täfelungen gezogen und neue Decken gestrichen und gemalt; auch die Facade hat einen neuen Delanstrich erhalten. Der Befehl dazu ist sicher dem Kaiser, der das alte Heim liebt, nicht leicht geworden, aber endlich mußte doch auch für des Kaisers Häuslichkeit in dem bescheidenen Palais etwas ge- schehen, und da es nicht vergrößert werden kann, wird es „modernisirt“.

Christoph Wild.

Breslauer Brief.

Der Tod, der unerbittliche, hat uns drei Männer entführt, deren Scheiden nicht allein die Angehörigen berührt, sondern auch in weiteren Kreisen zu einem Gegenstande der Theilnahme geworden: standen doch zwei inmitten des bürgerlichen Lebens und sorgten sie doch neben dem Haushalte, welcher durch die Familie bedingt wird, auch für den — communalen, während der Dritte durch seine Lehrtätigkeit zu der Einwohnerschaft in mehr Berührung stand. Auf den einen Leichenstein wird die geübte Hand des Bildhauers den Namen „Honigmann“,

auf den andern „Agath“, auf den letzten endlich „Körber“ einmeißeln. Es giebt in jedem Ort, groß oder klein, Familien, an deren Namen sich ein gewisser Begriff knüpft, die seit grauen Zeiten — noch ehe der Großvater die Großmutter nahm — durch Herkommen, Stand, Heirath und sonstige Ge- schehnisse eine feststehende, volkstümliche Bedeutung erlangt haben. So ist es in Breslau mit dem Namen Agath: die Tausende, welche gewohnt sind, im Schweidnitzer Keller sich entweder von der Arbeit Mühe zu erholen, oder die aus irgend einem andern Grunde — zum Trinken giebt es befamlich mehr als einen, denn: quincque sunt causa bibendi — die ausgetretenen steinernen Stufen in die genannte Unterwelt hinabsteigen, wissen es, daß der Versorbene ein Mitinhaber der Friebe'schen Brauerei gewesen, mithin einem bierzeugen- den Geschlecht zugehört hat. In unserm dürftigen Säckulum aber genügt dies vollständig, um „populär“ zu werden. — Von anderer Art war der Erstgenannte. Nach vollendetem Studium der Jurisprudenz arbeitete er anfangs in bescheidener Stellung beim hiesigen Magistrat, verstand es dabei aber, Aufmerksamkeit zu erregen und so nach und nach seinen Wir- kungskreis zu vergrößern. War er erst gezwungen, sich mühsam ein Amt zu suchen, wurde er jetzt selbst zu einem gesuchten Manne, der im Dienste der Oberschlesischen Eisenbahn reichlich Proben seines organisatorischen Geschickes und seiner schöpfer- ischen Arbeitskraft ablegte. Zu einem sechsten Bürger der Stadt geworden, wandte er sich anderen Unternehmungen zu, die gemäß seiner vielseitigen Bildung auch wahrhaft vielseitig waren, bis er eines schönen Tages dem Teufel — Pardon! es soll heißen: dem Journalismus anheimfiel, der ihn auch bis an sein Ende nicht mehr losgelassen hat. Ein eifriger Theaterfreund und begeisterter Kunstverständiger, critisirte er in der Morgenzeitung die Leistungen des Schauspielpersonals beider Bühnen und unterjuchte prüfend den Werth neuer Stücke. — Professor Dr. Körber besaß in reichem Grade alle jene pädagogischen Eigenschaften und fachwissenschaftlichen Kenntnisse, welche durch seine Stellung am Elisabethan, wie als Privat- docent der Universität bedingt wurden; er gehörte zudem zu jenen, die durch eigenes Forschen maßgebend und anleitend für Andere geworden.

Da jedoch vom Theater die Rede war, so sei noch erwähnt, daß wir allerdings auch eine dritte Bühne besitzen, deren Leiter Winter und Sommer in gleicher unbedroffener Weise bald ein classisches Trauerspiel, bald ein Lustspiel, bald eine Posse, bald eine Operette vorführt; jedoch klingt in schwing- volle Schiller'sche Verse, in die hausbakenen Benedic'tischen Reden, in ein satyrisches Couplet, in eine einschmeichelnde Melodie hinein die Stimme des oder jenes „Zuhörenden“, welcher laut den Wunsch zu erkennen giebt, die geistige Nah- rung mit einer leiblichen Stärkung zu verbinden. Und gerade Solche sind gern gesehene „Gäste“, denn nicht allein der artistische Director will hier Vorbeeren ernten, sondern auch der Besitzer dieses Musentempels erhebt Anspruch auf Erfolg, welcher für ihn in leeren — Biertonnen und in einem geleerten Speiseschrank — besteht. Es ist unter solchen Um- ständen also wahrlich kein Wunder, wenn das „Saison-Theater“ nur von Denjenigen besucht wird, welche entweder ihr Genüge an den gebotenen „vereinigten“ Genüssen finden, oder des Späßes halber gesonnen sind, die „Käuber“ bei Gläserklang im Zuschauerraum ein „freies Leben“ führen zu lassen. — Nun, in einigen Tagen wird die Bühne in der Leistungstraße die Pforten wieder öffnen, so dem schmerzlich empfundenen Mangel abhelfend und den zahlreichen Habitués, sowie dem Personal Gelegenheit bietend, an altgewohnter Stätte zu sehen und gesehen zu werden. Bis dahin sucht sich ein kleiner Theil des letzteren durch die magere Zeit hindurchzuschlagen: Vor- stellungen, im Paul Scholz'schen Saale veranstaltet, ferner die Vorträge einer ad hoc entstandenen „Quartett- und Couplet- Sängergesellschaft“ sollen es den Betreffenden ermöglichen, die Schreden der unfreiwilligen Ferienmühe zu bannen.

Ein Erlaß, unlängst in den Zeitungen stehend und nur ein paar Zeilen umfassend, hat unter einer gewissen Klasse der Bevölkerung freudige Erregung hervorgerufen. Durch denselben ertheilt die Regierung die Erlaubniß, im Wald und auf der Haide das Leben gewisser Thiere zu — bedrohen und bei der Rückkehr der geliebten harrenden Gattin ein — gefaustes Exemplar vor die Füße zu legen: ich meine damit natürlich die „Sonntagsjäger“.

-e.

Salzbrunner Badeskizzen.

Auf der Wilhelmshöhe.

Schon bald nach unserer Ankunft in Salzbrunn rühmten uns unsere benachbarten kurgästlichen Hausbewohner die nahe- gelegene Wilhelmshöhe als einen von ihnen bezogenen Ziel- punkt ihrer Spaziergänge in die Umgebung des Bades. Ihre Mittheilungen reizte unsere Neugierde umso mehr, als wir ge- wohnt sind, ein ausgeprochenes Urtheil erst dann Anderen nachzusprechen, wenn wir uns, wo dies möglich ist, selbst Ueberzeugung verschafft haben. Ein Ausflug während der letzten Tage hatte uns, mich und meinen Stubencollegen, über Waldenburg nach Altwasser geführt. Vom dortigen Bahnhof schlenderten wir selbender die Chaussee nach Salzbrunn zu am Waldsaume entlang wie weiland die beiden Jünger den Weg nach Emmaus. Nur unsere Unterhaltung war eine andere. Der Rückblick nach dem Thale, aus welchem Walden- burg und Altwasser mit ihren stattlichen Häuserreihen zwischen grün umwaldeten Höhen emporschauen, gaben uns Stoff genug zur unterhaltenden Betrachtung, wie auch zur betrachtenden Unterhaltung. Auf der Höhe des Weges lenkten wir unsere Schritte in den Weg, der rechts ab durch das Gebüsch zur Wilhelmshöhe führt. Der anfangs schattige Weg war ein angenehmer, wurde aber während des letzten Aufstieges zur Höhe, allwo er über sterilen Boden durch Waldbesichtigung hinaufführt, recht beschwerlich. Unsere angestrengten Lungen mahnten mehrmals zur Rast, aber kein Sitzplätzchen, auch nicht ein primitives, lud zum Sitzen ein. Wir mußten dem näch- sten Baumstumpfe oder Steinhaufen die Ehre unserer Nieder- lassung anthun. Das unzufriedene Murren meines Begleiters, welches vielleicht auch von Anderen, die diesen Weg betreten, aus gleicher Veranlassung darüber laut geworden sein mag, und dem mit Errichtung von ein paar Holzstänken für immer vorgebeugt werden könnte, verstummte jedoch, als wir auf der Höhe selbst anlangten. Der alterthümliche Bau des Restaurants mit seinem Aussichtsthorne hat in seiner Anlage wie in seinem Aussehen etwas ehrwürdiges und durch die in jüngster Zeit erfahrene Renovation etwas freundliches an sich. Nahe, schattige Sitze auf geebneten Plätzen, von denen aus wir einen reizenden Ausblick auf die nahen Ortshäfen im Thale und das Waldenburger Gebirge genießen, luden uns ein, für einige

Des Waldhofbauern Einziger.

(Fortsetzung.)

Die Marei hatte theilnahmslos ihr Verblühen mit angesehen, nun sah sie dieselben fallen, und der einzige Gedanke, welcher sie bei dem sinkenden Laub beschlich, war, in das Grab sinken zu dürfen wie sie und nimmermehr aufwachen zu müssen.

Als der October herbeigekommen war, lag das Laub schon ganz zu Boden und die Bäume streckten ihre kahlen Aeste in den grau umzogenen Himmel. Die Raben, — dieses schwarze Unglücksgefieder, — machten sich schon breit und erfüllten die Luft mit heiserem Getöse.

Die Knechte des Waldhofes hatten mit der Kartoffelernte zu thun und alle Hände waren nöthig, das diesmal besonders reichlich und gut gerathene Gewächs einzuheimsen. Früh ging es schon in die Felder hinaus und erst spät, wenn die Dunkelheit schon die Erde umfängen hielt, durfte an eine Heimkehr gedacht werden.

Eines Abends kehrte der Nazi als der Letzte heim. Todtmüde hatte er die schwere Last über die Schulter geworfen und schritt langsam dem Hofe zu.

Finster wie die Nacht ringsum waren seine Gedanken. Das Leben war ihm gänzlich verleidet, — all' seine Berechnungen hatten Schiffbruch erlitten. Nun war die Marei seines Vaters Weib und er hatte es eher schlimmer als besser. Erbittert ballte er die Faust. Wenn er nur mehr Muth besessen hätte, dann hätte er gewußt, was zu thun war! — Aber ihm graute vor den Folgen.

Plötzlich hörte er seinen Namen rufen und als er sich umwandte, stand der Wurfsepp neben ihm.

„Was ist?“ fragte er unwirsch, denn die Burschen hatten ihm erst ehegestern eine neue zweiwöchentliche Frist bewilligt.

Der Sepp machte sich scheu an ihn.

„Schwag' nit so laut,“ raunte er ihm zu, „wir sind nah' beim Dorf! Da komm' mit in d'n Wald'nein, — dort wart' der Mathes.“

Damit faßte er den Nazi beim Arme und wollte ihn nach der angegebenen Richtung mit fortziehen.

Der Bursch leistete ängstlich Widerstand.

„Was ist?“ fragte er zaghaft, „warum kannst's mir nit hier sag'n?“

„Sakra! schwag' nit so laut, hab' ich Dir b'reits g'sagt,“ brummte der Sepp verdrießlich. „Meinst, daß ich Dir d' Gurg'l abschneid'n will, das könnt' ich Dir g'rad' so gut hier auf der Straß' b'sorg'n!“

Das Sträub'n des Burschen half nichts; er wurde von dem stärkeren Sepp bis an die Waldgrenze gezogen. Dort wartete schon der Mathes.

„Hast ihn erwischt?“ fragte er mit heiserer Stimme. Der Sepp bejahte.

„Er hatte schier Angst um sein theuer Leb'n!“ höhnte er.

Der Mathes lachte rauh auf und als der Nazi nun aufmerksam durch die Dunkelheit blickte, sah er, daß der Bursch den Kopf mit einem blutigen Tuche umbunden hatte.

„Um Gott, was ist g'scheh'n?“ fragte der Nazi erschreckt.

„Sollst's erfahr'n,“ entgegnete der Biermathes rauh. „Hast den Grenz'rkarl kannt?“

Der Nazi nickte mit dem Kopfe.

„Ob ich ihn kannt hab', — war auch dabei damals.“ „B'r'schoss'n liegt er im Wald,“ berichtete der Mathes lakonisch.

„Jesses,“ wollte der Nazi erschreckt aufkreischen, wurde aber von den Andern herb zur Ruhe verwiesen.

„Halt's Maul, alte Nachtel,“ brummte der Mathes verdrießlich, „meinst, Du allein kannst die Grenzer b'r'schieß'n?“

„Aber wie ist das 'komm'n?“ fragte der Nazi flehentlich.

„Halt's Maul, Kerl, — o mein Kopf!“ unterbrach sich der Mathes, indem er mit der Hand nach der schmerzenden Stelle fuhr, „das zuckt mitund' wie das höllisch' Feuer!“

„Haben's Dich 'troff'n?“ fragte der Nazi, indem er aufrichtige Besorgniß heuchelte.

Der Mathes gab keine Antwort.

„Sag's ihm rasch,“ wendete er sich an den Sepp. „Was denn?“ fragte der Nazi voller Unruhe.

„'s Maul halt'n, wirf's hör'n. Du kannst's Dir's dent'n, daß wir Weid' fortmiss'n, so bald als möglich.“

Ueber das Gesicht des Nazi glitt es wie ein Freudenstrahl, aber das scharfe Auge des Mathes hatte diese Umwandlung trotz der Dunkelheit erkannt.

„Brauchst Dich nit z' freu'n,“ brummte er verdrießlich, „'s hinkend' End' kommt nach, — auch für Dich!“

„Jesses, Ihr werd't doch nit, —“

„Freilich werd'n wir, Herzensthub,“ lachte der Sepp spöttisch auf, „meinst vielleicht, un're Köp' juden uns, daß wir sie nit läng'r trag'n möcht'n? Aber wenn Du nit dawid'r hast, möcht'n wir uns ein bißel Reif'geld ausg'bet'n hab'n von Dir. Du weißt ja, wie ich's mein', Bruderherz.“

Der Nazi erschrak.

„Herrgott, Ihr wißt doch, daß ich nit kann, ich schid's Euch nach, ganz bestimmt.“

Die beiden Burschen brachen in höhnisches Gelächter aus.

„Ich glaub' als, Du würd'st unser' Adress' ver-gess'n, Schlaucker,“ meinte der Sepp spöttisch, „und un're Kreuzer könnt'n schmal werd'n bis dahin. Sei so gut und schaff's lieber gleich an, gelt, Du thust's, Bruderherz?“

„Herrgott im Himmel, und wenn ich's nit kann.“

„Ach, red' nit so dalket, Du und nit könn'n, der Sohn vom Waldhofbauern.“

„Spott'st oder spott'st nit, Du weißt am best', wie ich steh' mit mein'm Alt'n.“

„Freilich, hätt'st 'than, was ich Dir verrath'n hab' damals —“

„Hätt' ich's than, Sepp, ich sag' ja, daß ich ein Esel g'west bin.“

„Das ist g'scheidt von Dir,“ lachte der Sepp, „aber 's geht Dich allein an. Wir brauch'n unser Geld, Bruderherz, morg'n Nacht um Zwölf bringst's uns, nit wahr?“

Auf das Verlangen des Sepp entgegnete der Nazi mit vor Anst zitternder Stimme: „Ich kann nit.“

„Denn sollt's mir leid thun um Dich.“

„Wiejo?“

Der Sepp wollte in seiner spöttischen Weise antworten, aber der Biermathes fiel ihm rauh in das Wort.

„Schwag' dem Teuf'l zu, — der Nazi hat uns 's Geld z' liefern bis Morg'n, wann nit, zeig' ich ihn an dem Gericht.“

„Wirst Dich wohl hüt'n,“ rief der Bursch zwischen Angst und Troß, „brächt'st Deinen eigenen Hals in G'fahr!“

„Und was wär' hernach?“ gab der Mathes zurück, indem er sich dicht vor den Zurückweichenden aufpflanzte. „Meinst, — wenn ich so wie so schon in der Patz' sitz', liegt mir viel an ein'm Bissel mehr? Du dalket, das glaubst doch selber nit! Entweder schaffst mir's Geld, daß ich ordentlich durch kann oder Du gehst mit mir, na, Du weißt ja selbst wohin!“

Der Nazi zuckte zusammen und seine natürliche Feigheit kam zum Vorschein.

„Aber ich kann Euch 's Geld nit geb'n,“ barmte er kläglich, „auf Ehr' und Seligkeit, ich hab' es nit!“

„So steh's Dein'm Alt'n, — er hat gewiß so viel lieg'n!“

„Ja steh'n,“ klagte der Nazi, das ist leichter gesagt, als g'than, — die Geldkist' steht bei mein'm Alt'n in der Schlafstüb'!“

„So gehst halt hinein und holst's heraus,“ lachte der Sepp, „das ist doch einfach g'nug, mein' ich, und wenn Du's hast, bringst's uns morgen in der Nacht.“

„Ja, ja,“ sagte der Nazi, „aber, —“

„Nun, was denn, zum Teuf'l, —“

„Wenn d'r Alt' wach wird, wenn ich g'rad' über sein'm Geld bin.“

„Ja hernachen, —“ gab der Sepp spöttisch zurück, „nimmst Dir halt ein Mess'r mit oder sonst'was Scharf's.“

„Du bist ein schlech'ter Kerl,“ sagte der Nazi, trotz seiner Verderbtheit unwillkürlich zurückschauend.

„Jetzt ist g'nug g'red't,“ entschied der Mathes, „morgen Nacht um Zwölf, — bist dann nit da, so mach's mit Dir aus, — ich weiß was ich thu' hernachen!“

Damit drehte er sich um und ging in das Gebüsch tiefer hinein.

Der Sepp beugte sich nochmals ganz nahe zu dem Nazi.

„B'r'standen also?“ fragte er in seiner spöttischen Weise, „und mach' Dein Messer scharf, — hernachen ist's beß'r als zwei stumpfe!“

Er lachte über seine rohe Neußerung und war im nächsten Augenblicke gleich dem Mathes in der Nacht verschwunden.

Der Nazi stand noch eine Weile da und starrte den Weiden betrocken nach, dann setzte er mit einer Bewünschung gleichfalls den Weg nach Hause fort.

Am andern Morgen bei der Frühsuppe gab der Bursch der Marei einen Wink mit den Augen, daß er sie nothwendig zu sprechen habe. Die Marei wollte nichts hören davon, wenigstens schüttelte sie leise den Kopf.

Der Nazi begnügte sich indessen nicht bei diesem Bescheide.

Als das Gesinde aufstand und er gleich diesem sich

anschiekte das Zimmer zu verlassen, streifte er hart an der Marei vorüber.

„Wenn Dir mein Leb'n lieb ist, — sofort auf den Heubod'n,“ raunte er ihr im Vorbeigehen zu.

Die Marei sah ihn erschreckt an und nickte dann leise zum Einverständnis. Als sie den Blick gleich darauf im Zimmer umherschweifen ließ, blickte sie dem Blasi gerade in die höhnischen Augen. Sie wendete sich mit einer verächtlichen Geberde und verließ das Gemach.

Der Blasi folgte ihrem Beispiel, — aber nach einigen Schritten kehrte er wieder um und schlüpfte unbenutzt in das Zimmer zurück, woselbst sich nur der Waldhofbauer allein aufhielt in diesem Augenblicke.

Die Marei indessen ging leise und verstoßen, da und dort stehen bleibend und sich sehen umsehend, nach dem bezeichneten Orte. Sie ging durch die Scheuer und stieg die steile Leiter empor, welche hinaufführte zu dem Oberboden.

Dort wartete schon der Nazi auf sie.

„Geschwind, mach' Marei!“ flüsterte er, „ich hab' Dir viel z' b'r'ich't'n!“

Die Marei schaute ihn verstört an.

„Um Jesuswillen, — was ist, Nazi, daß Du mich hersprengst in all'r Heimlichkeit, — wenn es Jemand merkt', es gäb' ein Unglück.“

Der Bursch schaute unter sich.

„Marei Du mußt mir helf'n.“

„So, jo, Nazi ab'r g'schwind, sag's heraus, was Dich drückt, ich thu' Unrecht, Nazi, daß ich Dir g'folgt bin, aber Gott weiß es, daß mein' Absicht ein' gute ist!“

„Marei, ich brauch' Geld, viel Geld!“

Die Marei schlug erregt die Hände zusammen.

„Jesses, Nazi, wo hernehm'n und nit steh'n. Weißt doch, daß mein Mann mich kurz hält, — weißt doch, ich hab' Dir erst lezt mein ganz' Erspartes geb'n.“

„So, jo, Marei, — aber diesmal brauch' ich viel.“

Die Marei horchte ängstlich.

„Hat sich eb'n was g'regt unten? — Jesses, Nazi, wie mich mein G'wiss'n schlägt, — ich hätt' nit komm'n dürf'n, es ist Unrecht geg'n Dein'n Vater.“

„Schweig' still von ihm, Marei, oder, willst mir helf'n am End'?“

„Wie kannst so red'n, Nazi, aber die Angst, die Angst.“

Sie horchte angestrengt für einen Augenblick.

„Hast nit eb'n ein G'räusch g'hört unten in der Scheun', Nazi?“

„Mal' nit den Teuf'l, Marei, — Sternsakra, 's wird ein' Ratten g'west sein.“

Die Marei faßte den Burschen bei der Hand.

„Zu was brauchst's Geld und wieviel, Nazi, — vielleicht, aber ich weiß noch nit g'wiß, kann ich Dir zehn Guld'n v'r'schaff'n.“

Der Nazi stieß eine leise, höhnische Lache aus.

„Als ob mir 'dient wär' damit!“ rief er heftig.

„Mach' Dich g'fakt, Marei, — dreitaus'nd Guld'n brauch' ich auf ein'n Streich!“

„Bub', Bub', was hast' macht, — das ist ein Reichthum, — soviel Geld hab' ich noch nie beisamm'n g'seh'n!“

„Das ist einerlei, Marei, ich brauch's ab'r und Du mußt mir's schaff'n.“

Die Bäuerin schlug entsetzt die Hände über dem Kopf zusammen.

„Spott' nit, Nazi, weißt, daß ich's nit möglich mach'n kann.“

„Du mußt, Marei, Du mußt, 's kost't mir sonst das Leb'n am End',“

„Herrgott im Himmel, steh' mir bei!“ kreischte die Marei entsetzt auf.

„Was war das,“ unterbrach sie sich gleich darauf und schrak zusammen. „Hast's nit eb'n g'hört, Nazi.“

In der That ließ sich eben ein leises Rascheln in der Scheuer vernehmen.

„Mach' mir den Kopf nit warm,“ rief der Nazi unwirsch, „ich hab' Dir's schon einmal g'sagt, daß es die Mäus' sind im Stroh.“

Die Marei zitterte am ganzen Leib.

„Ich weiß nit, wie mir ist,“ stammelte sie, „aber ich fühl's, ich thu' ein Unrecht, daß ich komm'n bin.“

Der Herrgott b'wahr' mich in G'nad'n!“

„Marei, ich muß das Geld schon bis morgen hab'n.“

„Nazi, Du schwagst irr', woher sollt' ich das grausig viel' Geld hernehm'n das ist ja unmöglich, lieb'r Bub'.“

„Es darf nit unmöglich sein, Marei, mein Leb'n hängt daran!“

Die Marei ließ seine Hand los.

„Geh, Nazi, Du bist nit ausg'schlaf'n, was ist das für ein Unsinn, woher sollst Du's brauch'n das viel' Geld so auf einmal.“

(Fortsetzung folgt.)

Inferate.

Hamburg-Amerika.
Jeden Mittwoch u. Sonntag nach
New-York



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft u. Ueberfahrts-Berträge bei
Ed. Baerwaldt in Hirschberg i. Schl.

Wir haben die Frau **Anna Lengsfeld** beleidigt u. leisten Abbitte.
Franz Wahl, Bergmann,
nebst Frau.

Wenn sich der Grubenarbeiter
Anton Altig binnen 8 Tagen
seine Sachen nicht abholt, betrachte
ich dieselben als mein Eigenthum.
August Klingberg,
Dittersbach.

Wenn sich die Wittfrau **Keller**
ihren Schrank binnen 14 Tagen
nicht abholt, betrachte ich denselben
als mein Eigenthum.
Gottfried Hanke in Seitendorf.

Ein neugebautes, massives Haus
in Neupendorf, an der Straße,
in welchem sich ein Spezereigeschäft
befindet, ist bei wenig Anzahlung
sofort zu verkaufen. Näheres beim
Gastwirth **Anlauf** in Dittmannsdorf.

Eine Schmiedewerkstatt
mit zwei Feuern und guter Rundschaft
ist zu verkaufen bei
G. Kauffer in Liebersdorf,
Kreis Landeshut.

Ein Gut in Niederschlesien,
dicht an der Chaussee, 20 Minuten
von Kreisstadt und Bahn, Rüben-
und Weizenboden in bester Cultur,
massiven Gebäuden, compl. leb. und
todt. Invent., mit voller Ernte, sofort
zu verkaufen. Angeld 50-60000
Mark. Näheres sub **R. B. W. Goldberg**
in Schlesien.

Das ehem. evang. Schulhaus
mit Garten ist zu verkaufen. Nähere
Auskunft ertheilt
König, Gemeindevorsteher
in Nieder-Adelsbach.

Eine Spezerei-Waaren-
Einrichtung,
fast noch neu, mit Waaren,
ist billig zu verkaufen. Anfragen
sind in die Expedition dieses
Blattes unter Chiffre **A. 100.**
niederzulegen.

Technikum
(Baugewerk-, Maschinenbau-,
Kunstschüler- u. Malerschule)
Buxtehude
b. Hamburg. Bedeutendste nordd.
Fachschule. Pension pro Tag 1 Mark.
Programme gratis u. franco d. Director
Hilttenkofer.

Technikum Mittweida.
(Bachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October

Alexander Dierig,
Bahntechniker i. Waldenburg,
Gartenstraße Nr. 9,
empfiehlt sich zur Anfertigung
künstlicher Gebisse,
sowie zur Ausführung sämtlicher
zahntechnischen Arbeiten.

Adolf Heinrich,
Zahntechniker in Salzbrunn,
empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher
Zähne wie ganzer Gebisse,
Plombiren hohler Zähne
mit den haltbarsten Füllungen.
Preise zeitgemäß.

Für Braut-, Ball- und
Gelegenheits-Frisuren
empfiehlt sich **Frau Fels,**
Ring 22, Mittelhaus, 2 Tr.

Als Braut- und Lohndiener
empfiehlt sich bei vorkommenden Festlichkeiten
einer geeigneten Beachtung
Herrmann Wolf,
wohnsaft bei Herrn **A. Ehrig** in
Nieder-Hermisdorf.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von
Dittmannsdorf, Band III, Blatt 249, Artikel Nr. 207, auf den Namen
des Zimmermanns **Joseph Kasper** zu **Dittmannsdorf** eingetragene Grund-

stück Hyp.-Nr. 204 **Dittmannsdorf**
am **9. Oktober 1885, Vormittags 9 1/2 Uhr,**
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22,
des 2. Stockes versteigert werden.

Das Grundstück enthält 3 Nr 70 Quadratmeter Fläche und ist mit
5,09 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,03,20 Hectar zur Grund-
steuer, mit 36 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug
aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — Grund-
buchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück be-
treffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der
Gerichtsschreiberei IV. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den
Ersther übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus
dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht
hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wieder-
kehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor
der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betrei-
bende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls
dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden
und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im
Ränge zurücktreten.

Dieserigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen,
werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung
des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das
Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am **10. Oktober 1885, Vormittags 11 Uhr,**
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Waldenburg, den 22. Juli 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Wiederversteigerung soll das im Grundbuche von **Rhnan**
Band I. — Blatt 277 — Artikel Nr. 46 — auf den Namen des
Decorateurs **August Amsel** zu **Breslau** eingetragene Grundstück,
Hypotheken-Nr. 47 **Rhnan**

am **14. Oktober 1885, Vormittags 9 1/2 Uhr,**
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22,
des 2. Stockes, versteigert werden.

Das Grundstück enthält 18 Nr 40 Quadratmeter Fläche und ist zur
Grundsteuer nicht, zur Gebäudesteuer mit 270 Mk. Nutzungswert ver-
anlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das
Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen
können in der **Gerichtsschreiberei IV.** eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den
Ersther übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus
dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks
nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen,
wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin
vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der
betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen,
widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berück-
sichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten
Ansprüche im Ränge zurücktreten.

Dieserigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen,
werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung
des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das
Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am **15. Oktober 1885, Vormittags 11 Uhr,**
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Waldenburg, den 24. Juli 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Aufgebot.

Der Haus- und Ackerbesitzer **Heinrich Wilhelm Hoffmann**
zu **Langwäldersdorf** hat das Aufgebot der angeblich verloren gegangenen
Hypotheken-Urkunde über die auf seinem Grundstücke Nr. 124 **Reims-**
waldau, Abtheilung III, Nr. 1, für die Kaufleute **Salomon Boehm** zu
Waldenburg und **Wolf Benjamin** zu **Friedland** eingetragene Kaufgelde-
forderung von 229 Thaler, gleich 687 Mark, bestehend aus einer Aus-
fertigung des gerichtlichen Kaufvertrages vom 23. September 1865 als
Schuldurkunde und dem Eintragungsvermerk vom 27. April 1866 nebst
Hypothekenbuchs-Auszug, zum Zwecke der Löschung der Post beantragt.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem
auf den **25. November 1885, Mittags 12 1/2 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 6, anberaumten Aufgebots-
Termine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigen-
falls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Friedland, Reg.-Bez. Breslau, den 25. Juli 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Johann Carl Robert Lehmburg, am 21. Juni 1862 zu
Rudelsdorf, Kreis Vollenhain, geboren, zuletzt in **Nieder-Hermisdorf,** Kreis
Waldenburg, wird beschuldigt,
als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst
des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß
das Bundesgebiet verlassen resp. nach erreichtem militärrpflichtigem
Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben. —
Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.-G.-B.

Derselbe wird auf
den **22. September 1885, Vormittags 9 1/4 Uhr,**
vor die Strafkammer bei dem königlichen Amtsgerichte zu **Waldenburg**
in Schl. zur Haupt-Verhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach
§ 472 der Strafprozeßordnung von dem Herrn Civilvorsitzenden der Erfaz-
Commission des Kreises Vollenhain über die der Anklage zu Grunde
liegenden Thatsachen ausgesetzten Erklärung verurtheilt werden.
Waldenburg i. Schl., den 4. Mai 1885. **Der Staats-Anwalt.**

Der unterm 11. Juli 1885 hinter dem Colporteur **Paul Zimmermann**
aus **Waldenburg** wegen Betruges und Unterschlagung erlassene Steck-
brief ist durch Ergreifung erledigt.
Waldenburg, den 25. Juli 1885. **Der Staats-Anwalt.**

7. Gothaer Geld-Lotterie,
Hauptgewinn 50000 Mark baar,
Ziehung vom 12. bis 15. August,
Preis der Loose a 3 Mk. 50 Pf.,
empfiehlt das **Lotterie-Geschäft** von
H. Priefer, Freiburg i. Schl.

Butterpulver,
zur Erleichterung des But-
terns und Erzielung einer
guten Ausbeute, zu haben
bei
R. Bock,
neben der ev. Kirche.

Nachstehende Personen:

- Friedrich Gustav Adolf Knaut,** am 11. Juli 1860 zu **Mittel-Leipe,**
Kreis Jauer geboren, zuletzt in **Dittersbach,** Kreis Waldenburg,
- Paul Wilhelm Kunert,** am 15. Juni 1861 in **Heinrichsgrund** geboren,
zuletzt in **Dittersbach,**
- Carl August Christoph,** am 1. August 1862 zu **Waldenburg** geboren,
zuletzt daselbst,
- der Handlungs-Commiss **Carl Paul Theodor Meyer,** am 12. Januar
1863 in **Altwasser** geboren, zuletzt in **Breslau,**
- Fischlergefell Wilhelm Reinhold Melzer,** am 15. Januar 1863 zu
Neufendorf geboren, zuletzt daselbst,
- Schuhmachergefell Joseph Mannig,** am 23. September 1863 zu **Weis-**
stein geboren, zuletzt in **Weisstein,**
- Carl Otto Pause,** am 29. August 1863 zu **Neu-Weisstein** geboren,
zuletzt in **Bulmte,** Kreis Bochum,
- Ernst Adolf Pause,** am 9. Dezember 1864 zu **Neu-Weisstein** geboren,
zuletzt in **Bulmte,**
- Albert Heinrich Eduard Schneider,** am 19. November 1864 zu
Nieder-Hermisdorf geboren, zuletzt daselbst,
- Ernst August Emil Schreiber,** am 7. Dezember 1862 in **Grund,**
Kreis Waldenburg geboren, zuletzt in **Grund,**
- Brauergefell Paul Heinrich Pflaume,** am 11. October 1864 zu **Nieder-**
Wüstegiersdorf geboren, zuletzt daselbst,
- Gustav Alfred Klötzel,** am 15. August 1863 in **Nieder-Wüstegiersdorf**
geboren, zuletzt daselbst,
- Carl Heinrich Vogel,** am 26. April 1864 in **Toschendorf** geboren,
zuletzt in **Jedlitzheide,**
- August Julius Eduard Drescher,** am 26. Dezember 1862 zu **Gotte-**
berg geboren, zuletzt daselbst,

werden beschuldigt,
— als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst
des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß
das Bundesgebiet verlassen resp. nach erreichtem militärrpflichtigen
Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben. —
Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.-G.-B.

Dieselben werden
auf den **22. September 1885, Vormittags 9 Uhr,**
vor die Strafkammer bei dem königlichen Amtsgerichte zu **Waldenburg**
i. Schl. zur Haupt-Verhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden die Genannten auf Grund
der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Herren Civil-Erfaz-
Commissions-Vorsitzenden der Kreise **Waldenburg** und **Jauer** über die der
Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgesetzten Erklärungen ver-
urtheilt werden.

Waldenburg i. Schl., den 4. April 1885.
Der Staats-Anwalt.

Freihändiger Verkauf.

Wegen Todesfalles ist die **Villa Schickfuss** in **Charlottenbrunn**
(**Charlottenbrunn-Sophienau,** Station der **Schlesischen Gebirgsbahn**) frei-
händig zu verkaufen. Lage gesund und schön. Grundfläche ca. 105 Ar
(ca. 4 Morgen groß), Blumengarten, Gemüsegarten, Park. Wohnhaus
massiv, zum Winteraufenthalt eingerichtet, hohes Kellergeschoß, im Parterre
4 Stuben, Küche, im ersten Stock Saal, 3 Stuben mit Balkon, im hohen
Dachgeschoß 3 Stuben, Stuben der Mehrzahl nach groß und mit 2 bis 3
Festern. Großes Wirtschaftsgeschoß mit Aufstich- und Gärtnerwohnung,
zum Ausbau für Sommerwohnungen geeignet. Gewächshaus, Veranda
u. Gebäude für 24 000 Mk. versichert. Guter Brunnen. Keine Hypo-
thek. Kaufpreis 30 000 Mk. bei angemessener Anzahlung. Zu näherer
Auskunft sind bereit die Testamentsvollstrecker:

Staatsminister von Gossler zu **Berlin** und
Hauptmann von Paczensky-Tenczin I. zu **Spandau.**

Capital-Vericherungen für den Todesfall

sowie für eine bestimmte Lebensdauer. Kinder-
und Aussteuer-Vericherungen. Leibrenten- u. Alters-
Vericherungen übernimmt unter coulantesten Bedingungen die

Deutsche Lebens-Vericherungs-Gesellschaft a. G.

Errichtet **Potsdam.** Activ-Vermögen
1869. **7 1/2 Mill. M.**

Vermögensbestand: **58 Millionen M.** Angeammelte Reserven:
6 1/2 Millionen M. Kostenfreie Auskunft ertheilen sämt-
liche Vertreter der Gesellschaft an allen größeren Plätzen, sowie
Die Direktion in Potsdam.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,
damit verbunden **Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.**
Winters. 3. Nov. Vorunt. 5. Oct. Pensionat. Dir.: **G. Haarmann.**

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung Görlitz
verbunden mit einer Internationalen Abtheilung für
instructive Erzeugnisse und Erfindungen
von Mitte Mai bis Mitte September
(größte schlesische Ausstellung mit 1500 Ausstellern).
Besuch zu verbinden mit Sommertouren in das Riesengebirge, sächs.
Schweiz, nach **Berlin, Breslau, Dresden, Prag, Wien** (Fahrpr.-Ermässigung).
Der geschäftsführende Ausschuss.
Reichert, Laurisch, Richard Lüders.

Die Fabrik erfrischender Getränke

von
Wilhelm Bertram, Lauban,
macht hierdurch bekannt, daß sie ihre alleinige Vertretung für **Walden-**
burg und Umgegend

Hrn. Adolf Madantz in **Waldenburg i. Schl.**
übertragen hat.

Unser stetes Bemühen wird dahin gerichtet sein, diesen in Deutschland
zum großen Theil neuen Getränken, diejenige Beliebtheit zu verschaffen,
welche ihnen in England und Amerika schon seit vielen Jahren zu Theil
wird. Bei Bedarf bittet die Firma sich gefälligst an obigen Herrn wenden
zu wollen.

Junge Hähne klappt
Frau Seidel in **Freiburg,**
Waldenburger Straße 23.
Bei mir selbst verfertigte Ernte-
Seile zu verkaufen.
A. Jaekel, Gasthof zur **Schiffahrt.**

II. Lotterie von Baden-Baden, enthaltend 6500 Gewinne, mit Hauptgewinnen i. W. v. 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk., 5000 Mk. u. s. w.


LOOSE 1. Classe, deren Ziehung am 5. August c. stattfindet, à 2 Mk. 10 Pf., Original-Vollose, gültig für alle 3 Classen, à 6 Mark 30 Pf.
sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Collection, Hannover, Gr. Packhofstr. 28.**
Verkaufsstellen in Waldenburg i. Schl.: **S. Fleischer, F. Cohn.**

Patentirte und prämiirte Zeiodelit- u. Asphalt-Dachpappe,
echten prima Solz-Cement, Chlorit-Cement zu Dachpappen-Doppeldächern, Phonolithack, rother Dachaustrich, Dachlack, prima Steinkohlen-Theer, Isolirplatten, Carbolalkali und Carboläure zur Desinfection empfiehlt billigt zu herabgesetzten Fabrikpreisen
Die Emilienhütte zu Weisstein.

Die Erzeugnisse der **Königl. Preuss. und Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten: Gebr. Stollwerck in Cöln**
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Mark (Rein Cacao und Zucker) versehen.
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.
21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich. In Waldenburg bei Franz Koch, Falkenberg & Raschkow, Friedr. Pohl's Nachf. u. bei Wilh. Schubert; in Altwasser bei R. Wagner; in Charlottenbrunn bei Rich. Eitel u. bei Carl Mücke; in Dittersbach bei Frau Otilie Horn u. F. W. Tschirner's Nachfolger; in Friedland bei Josef Stelzer und Conditor B. Weiss; in Görbersdorf bei Otto Lellau; in Gottesberg bei C. Richter; in Neu-Weisstein bei Jul. Lincke; in Wüstegiersdorf bei C. Pflaume; in Ober-Salzbrunn bei Conditor G. Fiedler und A. Riedel; in Wüstewaltersdorf bei Ed. Hellwig und bei H. Schmidt.

Beachtenswerth für Kranke!
W. KRAHL's neu construirte, verbesserte, galvanoelectrische Apparate zur sofortigen Linderung und Heilung aller NERVEN- und UNTERLEIBSLEIDEN, RHEUMATISMUS, GICHT etc., sowie z. Beseitig. mangelhafter BLUTCIRCULATION u. FUNCTIONSSCHWÄCHE d. einzeln. ORGANE. — Prospekte geg. 10 Pf.-Marke. — Von medicin. Autoritäten angewandt und empfohlen.
Bequeme Handhabung, ausführl. Gebrauchsanweisung. — Garantie für electrische Wirksamkeit. — Preis 10 Mark. — Allein zu beziehen durch **W. KRAHL, Fabrik chirurgischer Waaren, Schützenstrasse 73.**

Das seit Jahren rühmlichst bekannte echte **Ringelhardt-Glödner'sche Wund-, Heil- und Zugsplaster*** mit Schutzmarke:  auf den Schachteln, ist amtlich geprüft und wird empfohlen gegen Knochenfract., Krebschäden, Karbunkel, Drüsen, Flechten, Salzfuss, Frost- und Brandwunden, Sühneraugen, Entzündungen, überhaupt alle äußerlichen Schäden, Magenschmerzen, Gicht und Reizen etc.
*) Zu beziehen à Schachtel 50 u. 25 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) aus den Apotheken in Waldenburg, sowie in Gottesberg, Reichenbach, Striegau, Liebenthal, Peterwaldau, Goldberg, Liegnitz, Warmbrunn, Jauer, Liebau, Volkenhain, Schweidnitz, Gnadenfrei, Frankenstein, Neurode, Braunau etc. Atteste liegen in bez. Apotheken aus.
NB. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Plaster.

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Zinktur.**
Nicht bloß Haarleidende sollten dieses ausgezeichnete, unter gediegenster ärztl. Mitwirkung entstandene Cosmetik brauchen, sondern überhaupt jeder Mensch, dem daran liegt, sich sein Haar zu erhalten. Die Zinktur ist amtlich geprüft. Drei von allen scharf wirkenden Sachen, wirkt sie im höchsten Grade stärkend und reinigend, erhaltend und ganz wesentlich vermehrend für das Haar. — In Waldenburg nur echt bei **Rob. Bock, Hofstr.** In Flaschen zu 1, 2 und 3 Mk.
Ein gutes Harmonium
wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **H. S. 24.** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Zum 2. October wird ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen, welches mit Küche und Wäsche vertraut ist, gesucht.
Frau Apotheker **Berndl, Gartenstr. 4.**

Ein Pony,
Wallach, 4 Jahre alt, dunkelbraun, steht zum Verkauf beim **Mangelbesitzer Hugo Klose in Friedland.**
Ein zuverlässigen Antscher und zwei Aechte sucht zum baldigen Antritt **Gutspächter Schneider in Hermsdorf.**

F. Cohn in Waldenburg.
An- und Verkauf von Werth-Papieren, Einholung neuer Couponbogen, Versicherung von Loospapieren gegen Verlust bei deren Ziehung.

Bettfedern-Handlung.
Durch directe Einkäufe in den Flußgegenden Böhmens und Schlesiens bin ich in der Lage, reine gut geschliffene Gänse-Federn von 1 Mt. 10 Pf. pro Pfund an, ungeriffene Kupffedern, sowie prima Daunen zu auffallend billigen Preisen abzugeben. Bei Bedarf bitte um geneigten Zuspruch.
R. Goldberg,
Friedländerstr. 17, im Rasztan'schen Hause.

W. Engeljohann's Tinkalin Natr. bibor. chem. präp., Berlin SW. Lindenstr. 20.
entfernt sofort jeden Schmerz cariöser Zähne, greift diese absolut nicht an, kann unbedenklich selbst bei Kindern angewandt werden, wirkt erhaltend auf die Zahn-Substanz und desinficirend auf die Mundhöhle.
ist von allen Zahn-ärztlichen Autoritäten gegenüber den vielen andern Zahnschmerz-Präparaten als das unbedingt beste anerkannt, ist ein unentbehrliches Hausmittel geworden u. darf in kein. Familie fehlen.
Kein Zahnschmerz mehr.
Pro Schachtel incl. Gebrauchsanweisung 1 Mk., zu haben in Waldenburg bei **Adolf Madantz, Friedr. Pohl's Nachf. u. Falkenberg & Raschkow;** in Weisstein bei **Otto Kuttig;** in Gottesberg bei **Adolf Madantz und H. Koch;** in Friedland bei **Gustav Hoefig.**

Mit wenig Geld große Vortheile.
Das **Hodurek' Mortein**, weltberühmt, ist anerkannt der sicherste Schutz gegen Mottenfrass und des oft so großen Schaden verursachenden Holzwurms; vernichtet ferner Wanzen, Schwaben, Flöhe, Fliegen, Ruffen, Ameisen, Raupen, Vogelmilben; Wirkung überraschend, nicht mit anderem Pulver zu verwechseln.
Pakete à 10, 20, 50 Pf. sind zu haben in Waldenburg: **Paul Schieritz, Seifenfabrik, Falkenberg & Raschkow, Rob. Bock, Weisstein: Kuttig, Linke, Gottesberg: Gebauer, Koch, Friedland: Hoefig, Hermsdorf: Schroth, Wüstewaltersdorf: Schmidt, Charlottenbrunn: Obst Nachf., Altwasser: Wagner, Leisner, Wüstegiersdorf: Pflaume, Görbersdorf: Lellau, Salzbrunn: Wehner, Adelsbach: Stein.**

Zur Barterzeugung
ist das einzig sicherste u. reellste Mittel
Paul Bose's Original-Mustaches-Balsam.
Erfolg garantiert innerhalb 4-6 Wochen.
„Sonst“ Für die Haut völlig unschädlich. Atteste „Jetzt“ werden nicht mehr veröffentlicht. Verandt discret, auch gegen Nachnahme. Per Dose M. 2.50, halbe Dose M. 1.50.
Zu haben bei Herren **Falkenberg & Raschkow.**

F. Mattfeldt, Berlin,
Platz vor dem Neuen Thor 1a, expedirt Passagiere
von **Bremen nach Amerika**
mit den Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd.**
Reisedauer 9 Tage.

Bettfedern!
ganz neu und geschliffen, graue a Pf. 90 Pf., Mt. 1,15, 1,25, weiße ohne Daunen Mt. 1,50, 2, 2,50, sehr dunnig pr. Pf. 1 Mt. höher, verwendet gegen Nachnahme von 9 Pf. aufwärts zollfrei und franco die Bettfedernhandlung **E. Brückner, Prag, Geisgasse 4.** Preis-Courant versende an Jedermann gratis und franco.

Frucht-Eisig,
vorzüglich schön zum Einlegen, empfiehlt **R. Bock, Waldenburg,** neben der ev. Kirche.

Steuer's
„Universal-Copir-Apparat“
(Patent) zur Verdüpflichg. v. Schriften, Noten, Zeichn., Buchdruck, etc. etc. (unvergänglich u. in unbeschränkter Zahl) auf Metallplatten ist der beste, billigste, einfachste Apparat. Kaufensweise liefert Prospect, Druckproben, Zeugnisse gratis und frei.
Otto Steuer, Dresden &

Tapeten!
Zu noch nie dagewesenen Preisen versenden:
Naturtappeten von 13 Pf. an, Glanztapeten " 35 " " Goldtapeten " 30 " " in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Ziegler & Jansen in Gelsenkirchen.
Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Mustertarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

7500 oder 6000 Mt.
auf 1. Hypothek werden auf ein Logirhaus in Salzbrunn zum 1. October gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Arthur Mogwitz,
pract. Zahnarzt,
Sprechstunden: 9-12 Vorm. 2-5 Nachm.
Für Unbemittelte nur früh v. 8-9 Uhr.
Friedländerstraße 7, I.
Pergament-Papier
zum Zubinden von Einmachekrauten, empfiehlt
Carl Georgi's Buchhandlung F. E. Pallaske.

Schriftstücke an Behörden und Private, Vormundschafssachen, Verträge, Reclamationen, Inventarien etc. fertige sachgemäß. Gegenstände aller Art werden zum auktionsweisen Verkauf angenommen.
Hermsdorf.
Hermann Schimpke, Concipient und Auktionator.

J. Stiller,
Schuhmacher u. geprüfter Bandagist,
vis-à-vis dem Kriegerdenkmal, empfiehlt seine Fabrikate gültiger Beachtung. Preise billigt und fest.
Große Auswahl in Sonnen- und Regenschirmen.
Schirm-Reparaturen u. Bezüge werden schnell und billig ausgeführt und angefertigt. **D. Höpfe,**
Rathhausplatz 6.

J. Häusler,
Instrumentenbauer,
Waldenburg, Albertstr. 12, empfiehlt
Flügel u. Pianinos,
neue und gebrauchte, in großer Auswahl. Ratenszahlungen und alte Instrumente werden angenommen. — Fünf Jahre Garantie. Transport franco. Reparaturen und Stimmungungen werden bestens besorgt.

Thür-Zuschlag-Sinderer
zu haben bei
Ernst Conrad,
neben der Synagoge.

Bettfedern! Brautbetten! Betten!
Durch besonders günstige Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, Bettfedern zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben und verkaufe ich das Pfund von 1 Mt. 30 Pf. an bis zu Mt. 3.50 die hochfeinsten. Daunen und ungeschliffene Federn sehr billig.
An Händler besonderen Rabatt.
Die Haupt-Bettfedern-Handlung in Waldenburg
Elkan Markus,
Gottesberger Straße Nr. 26.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Ein stolzer Schnurrbart



Schnurrbart, sowie üppiges Haupthaar wird in kurzer Zeit durch **Prof. Sallmann's Haar-, Haar- und Barttinctur** hervorgebracht.
Erfolg großartig und garantiert!
Für die Haut völlig unschädlich. Preis v. Flacon nebst Geb.-Anw. 2 Mark. Gegen Nachn. od. Einbeg. d. Beitrags direct erst zu bez. durch die Parfümeriefabrik v. **G. Seifert, Dresden-Plauen, Ringstr. Nr. 6-8.**

6-Pfg.-Cigarren
in ganz vorzüglicher Qualität.
Die besten 5-Pfennig-Cigarren,
3 Stück für 10 Pfennige,
in Kisten billiger, empfiehlt
Hermann Fuchs, vormals
Reisner's Cigarren-Fabrik-Gesellschaft,
Friedländerstraße Nr. 5.

Caffee's,
à Pfd. 80 Pf., 90 Pf., 1 Mt.,
Mt. 1.20, Mt. 1.40,
hochfeine Mischungen,
à Pfd. Mt. 1.40, 1.60, 1.80,
stets frisch geröstet und rein-
schmeckend, empfiehlt
Gustav Metzsig,
vis-à-vis dem Kriegerdenkmal.

Radeberger
Export-Bier,
goldhell,
dem echten Pilsener
in Geschmack u. Qualität
vollständig gleich, täglich
frisch vom Faß, empfiehlt
Julius Leipziger.

Gustav Hoffmann
aus Siegnitz
hält jeden Mittwoch und Sonnabend
im Gasthof „zum Preuß. Adler“
Gurken, Kartoffeln
und andere diverse Grünzeug-
Producte empfohlen.

1885. Neue 1885.
Salzheringe
versende in schönster Waare das
Bottfass mit 35-50 Stück In-
halt garantiert zu 3 Mark
franco Postnachnahme.
P. Brotzen, Croeslin,
Reg.-Bez. Stralsund.

R. Schadeck's
Rohtabakhandlung,
Schweidnitz,
empfiehlt alle Sorten in- und
ausländischer
Rohtabake
zu billigsten Preisen.
Märker Umblatt 70 Pf.,
do. Umblatt mit Einlage 65 Pf.
Ferner habe einige tausend
Stück neue Formen, verschie-
dene Facons, per Stück 60 Pf.,
gebrauchte billiger, abzugeben.

Die ihrer vorzüglichen
Qualität wegen rühmlichst
bekannte
Anker-Chocolade
ist zum Preise von M. 1.—,
1.25, 1.50, 2.— bis M. 4.—
das Pfund vorrätlich in allen
feineren Conditoreien und
Colonialwarenhandlungen.
Vorrätlich bei **C. E. Obst**
und **Paul Lindner** in Wal-
denburg in Schles. und bei
Wilh. Krause in Hermsdorf.

500 Mark zahle ich Dem, der
beim Gebrauch v.
Rothe's Zahnwasser,
à Fl. 60 Pf., niemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt oder aus dem
Munde riecht.
Joh. George Rothe Nachf., Berlin.
In Waldenburg bei **Falkenberg**
& **Raschkow** und **Rob. Bock**, in
Neu-Weißstein bei **Julius Linke**, in
Altwasser bei **R. Wagner**, in **Salz-**
brunn bei **J. Müller**.

Ginen Lehrling sucht Schuhmacher-
meister **Kleinert**, Löperstraße.
Gine Wirthschafterin für Stadt
und Land sucht baldige Stellung
entweder als **Gesellschafterin** oder
als **Köchin**. Offerten sind unter
P. D. in die Expedition dieses Blat-
tes niederzuliegen.

Für
Gesundevermieter!
Die vorgeschriebenen
Formulare zu Control-
büchern sind vorrätlich
zu haben in der Expe-
dition dieses Blattes.

Moritz Frankenstein,
Friedländerstrasse.
Größte Auswahl!
Feste Preise!

Feinste Weizenmehle
à Pfund 13, 14, 15 Pf.,
Polsnicher Roggen-, Gersten-
und Futtermehle,
Hühner- u. Taubenfutter
empfiehlt billigst
Gustav Metzsig,
vis-à-vis dem Kriegerdenkmal.

Glycerin-
Schwefelmilch-Seife
aus der Königl. Bayer. Hof-Par-
fümerie-Fabrik von
C. D. Wunderlich, Nürnberg.

Hat sich seit 22 Jahren enormen
Ruf und allgemeine Anwendung er-
worben zur Erlangung eines schönen,
sammtartigen, weißen Teints und ist
vorzüglich geeignet zur Beseitigung von
Hautschärfen, Hautausschlägen, Flech-
ten, Jucken der Haut u. s. w. à 35 Pf. in
Waldenburg bei **Falkenberg** &
Raschkow, sowie in **Salzbrunn**:
Oscar Wehner, Görbersdorf; **Otto**
Lellau, Wüstegiersdorf; **C. Pfäume,**
Altwasser: **R. Wagner, Charlotten-**
brunn; **E. Obst Nachf., Wüstewal-**
tersdorf; **A. Schmidt, Hermsdorf**;
A. Schroth, Friedland; **Gust. Höf-
g.** **Gottesberg**; **H. G. Koch.**



J. Andel's
neu entdecktes
überseeisches Pulver
tödtet Wanzen, Flöhe, Schwa-
ben, Schaaben, Mücken, Flie-
gen, Ameisen, Asseln, Vogel-
milben, überhaupt alle Insecten
mit einer nahezu übernatürlichen
Schnelligkeit u. Sicherheit derart,
daß von der vorhandenen In-
sectenbrut gar keine Spur
übrig bleibt.
Echt und billig zu haben in
Prag in **J. ANDEL'S**
Drogerie, 13 „zum schwar-
zen Hund“, Hufgasse 13, in
Waldenburg bei **Herrn Adolf**
Madantz, in **Altwasser** bei
Herrn R. Wagner, in **Fried-**
land bei **Herrn W. Neumann**.

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut und Warze wird in kür-
zester Zeit durch blosses Ueber-
pinseln mit dem rühmlichst be-
kannten, allein echten **Radlauer's-**
chen Hühneraugenmittel aus der
Rothen Apotheke in **Posen** sicher
und schmerzlos beseitigt. Carton
mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.
Depot in Waldenburg in den Dro-
gerien von **R. Bock u. Falkenberg**
& **Raschkow** und bei **Paul Schieritz**,
in **Salzbrunn** bei **J. Müller** und in
der **Apotheke**.

2 tüchtige Schneider
sucht **F. W. Grabert,**
Schmiedeburg bei Hirschberg i. Schl.



Billigste Einkaufsquelle
für Band-, Posamentier-
und Weißwaaren!
Eugen Marcusy,
Waldenburg,
Friedländerstraße Nr. 29.
Filiale Hermsdorf.

Preßtabak
empfiehlt
Ernst Schubert.
2000 Schokk Ernteseile
verkauft **W. Haase, Salzbrunn.**

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung
(Dranie) und geheimen Aus-
scheidungen ist das berühmte
Werk: **Dr. Retau's**
Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark. Lese es Jeder,
der an den schrecklichen Fol-
gen dieses Lasters leidet, seine
aufrichtigen Belehrungen retten
jährlich Tausende vom sicheren
Tode. Zu beziehen durch das
Verlags-Magazin in Leipzig,
Neumarkt Nr. 34, sowie durch
jede Buchhandlung.

Erfolg garantiert!
Palm's
überseeisches Pulver
ist das vorzüglichste Mittel gegen
alle lästigen und schädlichen In-
secten und empfiehlt sich vorzugs-
weise zur Reinigung der Wohn-
räume, Stallungen, Gärten, daher
für Jedermann unentbehrlich. In
Waldenburg nur allein echt zu
haben bei **Rob. Bock.**

Radicalmittel gegen
Hühneraugen
beseitigt Hühneraugen, Warzen
und Hornhaut durch einfaches
Ueberpinseln in kurzer Zeit.
In Waldenburg ächt zu haben
bei **R. Bock**, neb. d. ev. Kirche.

Birkenbalsam-Seife
von **Bergmann & Co.** in **Dresden**
ist nach den neuesten Forschungen
durch seine eigenartige Compo-
sition die **einzige medicinische**
Seife, welche **sofort** alle **Haut-**
unreinlichkeiten, Mitesser, Finnen,
Röthe des Gesichts und der Hände
beseitigt und einen blendend
weissen Teint erzeugt. Preis à
Stück 50 Pf. bei **R. Bock**,
neben der ev. Kirche.

Bei Husten u. Heiserkeit,
Lufttröhren- und Lungen-Catarh,
Athenoth, Verschleimung u. Krähen
im Halse empfehle ich meinen
Schwarzwurzel-Saft
als vorzügliches und billiges Haus-
mittel. Preis einer Flasche 60 s.
Alt-Reichenau. **Th. B., Apotheker.**
Niederlagen bei den Herren: **Fr.**
Pohl's Nachfolger in **Waldenburg**,
Gottfried Schmidt, Wilhelm Krause
und **A. R. Opitz** in **Hermsdorf**,
A. Hoffmann i. **Altwasser** u. **Weißstein**
Gebrüder Lanterbach in **Salzbrunn**
und **H. Koch** in **Gottesberg**.

Ein Kapital
von 1000-11000 Mark ist gegen
sichere 1. Hypothek zu 4 1/2% Zinsen
sofort oder später zu verleihen.
Näheres unter **A. A. 30.** post-
lagernd **Weißstein**.

DOORNKAAT.
Echter Korn-Generer
aus der
Generer- und Presshefen-Fabrik
VON
J. ten Doornkaat Koolman Söhne.
NORDEN in Ostfriesland.
Errichtet: 1806.
Erster Preis auf der Gewerbe-Ausstellung in Hannover 1878.
Jährlicher Absatz direct an Händler und Consumenten innerhalb Deutschlands
und Oesterreich sowohl, wie auch in Holland, Belgien, Schweiz, Amerika etc.
circa 1 1/4 Millionen Liter Generer à 48% nach Tralles.
Versandt in Gebinden und Flaschen.
Garantie für unseren echten, seit Errichtung des Geschäftes nach unserem Familiennamen
„DOORNKAAT“ genannten Korn-Generer übernehmen wir nur bei directem Bezug aus
der Fabrik und empfehlen wir zur Probe Postkisten, enthaltend 2 Originalflaschen zu
Mark 2. 50 Pf. portofrei ganz Deutschland und Oesterreich-
Ferner gestatten wir uns auf das von uns nach altem Familien-Recepte fabricirte, ebenfalls
mit „DOORNKAAT“ bezeichnete, vorzügliche Magen-Elixir mit der Devise „Preserver of
health“, aufmerksam zu machen. Gegen Magenbeschwerden, Verschleimung, kaltes Fieber
etc. wird es, auf Zucker geträufelt, und im Nüchtern genossen, mit gutem Erfolg ge-
braucht. Einige Tropfen unserem Generer zugesetzt, erhält man einen würzig-süßlichen
Liquör, der zugleich Appetit reizend wirkt und deshalb mit besonderer Vorliebe als
Morgenschoppen getrunken wird.
Preis für ein einzelnes Glaschen, einer Kiste Generer beigelegt, 50 Pf.
für ein Dutzend incl. Verpackung Mark 5. 50 Pf. portofrei ganz
Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Clavierstimmungen
werden vorzüglich rein und
sauber ausgeführt von
Clemens Stange,
Musiklehrer,
Cochiusstraße Nr. 5.
Flügel- u. Musikinstrumente
Genres werden angenommen.

Nur Hofstraße 9!
kauft man am billigsten und besten
Promenaden-Schuhe in **Zeug 2 M.**
50 s. in **Leder 3 M.**, **Damen-Sa-**
maschinen, Kinder-Schuhe, Strohh-
hüte, Kleidungsstücke, neu und ge-
tragen, **Stiefeln, gute Uhren**, ver-
schiedene **Möbel, 2 Trompeten, Bil-**
der, einen **Großstuhl, Betten** und
bergl. bei **Dirich**, Hofstr. Nr. 9.
Dah. werden auch dergl. Sachen gekauft.

160 vollfd. versch. garantirt ächte
Briefmarken aller Welttheile
versende für **1 Mark**. Porto extra.
Ludw. Grotian, Goslar a. S.
Alte Preußen bzw. deutsche Marken
u. Couverts kaufe zu höchsten Preisen.

Chines. Haarfarbe-Mittel
v. **A. Rennspinnig, Halle a. S.**,
färbt sofort dauernd **braun** und
schwarz und ist ohne jede Gefahr
zu benutzen; Flasche a **Mk. 2.50**
und **Mk. 1.25**.

Boorhof-Geest langbe-
währt
gegen Ausfallen der Haare und
sicher wirkend zur **Conservirung**
und **Kräftigung des Haarwuchses**.
Flasche a **Mk. 1.50** und **80 Pf.**
Depot in **Waldenburg** bei **Fr.**
Pohl's Nachfolger.

Flüss. Crystall-Leim
zur directen Anwendung im kalten
Zustande, zum **Kitten von Porzellan**,
Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w.,
unentbehrlich für Comptoir u. Haus-
haltungen, empf. a **Fl. 50** u. **30 Pf.**
Friedr. Pohl's Nachfolger
in **Waldenburg**.

Ein sehr gutes Hausmittel
für Magenleiden und Ver-
dauungsschwäche ist
Schleithner's
Beatrice-Liquör.
Dieses vorzügliche Präservativ
sollte in keinem Haushalte feh-
len. Wer nur einmal einen
Versuch damit gemacht hat,
empfiehlt es gern weiter, woher
es kommt, daß sich der **Beatrice-**
Liquör überall ohne Reclame
eingeführt hat, durch seine vor-
trefflichen Eigenschaften.
Vorrätlich a **Flasche 50** und
100 Pf. in der **Droguenhand-**
lung von Falkenberg & Rasch-
kow in **Waldenburg**, in **Wiesau**
bei **Dr. Pfeifer**, **Apotheke**, in
Schweidnitz bei **C. Molke**,
Kaufmann, in **Landeshut** bei
J. Umlauf, **Kaufmann** u. s. w.
Ein möblirtes Zimmer ist zu ver-
mieten. Wo? sagt die Exped.

Seit 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.
Oswald Nier's
BERLIN, Wallstr. 25)
wohlbekannt
gesunde,
chemisch unter-
suchte, reine,
ungegypste französ.
Naturweine
von **50 Pf.**
per 1/2 Liter an
excl. Flasche.
Ausf. Preis-Courant gratis u. franco.
Filiale in:
Waldenburg bei **Hrn. J. Heimhold**.

P. Kneifel's
Haar-Linotur
anerkannt bestes, wo nicht einzig
sicheres Mittel gegen das Ausfallen,
sowie zur Vermehrung des Haares
(man lese die Zeugnisse und größeren
Zuferte) ist in **Waldenburg** nur
echt bei **R. Bock**, Hofstraße. In
Flaschen zu **1, 2** und **3 Mk.**

Auf 30 Pferde Geschirr!
Da ich mein Grundstück verkauft
habe und zum 1. October räume,
verkaufe ich mein Lager an **Arbeits-**
und Luxus-Geschirren, Reitzzeugen,
Decken, Peitschen u. s. w. zu spott-
billigen Preisen. **A. Ulber,**
Freiburg,
Sattlermeister.

900 Mark
werden gegen 5% Zinsen bald zur
zweiten Hypothek auf ein Grundstück
gesucht. Näheres beim
Kendant **Sendler** in **Dittersbach**.

Ein zuverlässiger
Brettschneider,
sowie ein desgl. **Arbeiter**,
mit Bandgatter vertraut, findet bei
gutem Lohn sofort Stellung.
G. Gottschling, Friedland.

Ein Sattler-Geselle kann bald in
Arbeit treten bei
F. Peter in **Dittersbach**.
2 Schneider-Gesellen können bald
in Arbeit treten bei **H. Mäntner**,
Schneidermeister in **Reußenför**.
Gesucht wird zum sofortigen
Antritt ein gut em-
pfohlenes **Mädchen** als
Köchin und **Stubenmädchen**.
Offerten unter **P. L.** in die Ex-
pedition des „Waldenburger Wochen-
blattes“ erbeten.
Im Gasthofe zu „**Glückhül**“ in
Hermsdorf ist vom 1. October
ab eine **Wohnung** nebst **Stall**
und **Kemise** zu vermieten. **A. Ehrig**.
In **Hermsdorf** ist ein **braunes**
Tailentuch gefunden worden;
abzuholen in der Exped. d. Bl.

Stunden in frischer, freier Luft zu rasten und der Betrachtung der herrlichen Umgebung uns hinzugeben. Während so der Geist mit den herrlichen Werken der Schöpfung rings umher sich beschäftigte, stärkte sich der Leib mit einem Glanz wohl-schmeckenden Bieres. Die in allen Richtungen ankommenden und abgehenden Gäste gaben uns genügend Gelegenheit, unsere Naturbetrachtungen mit interessanten Studien von Menschen, deren Charakteren, Sitten, Manieren und Kleidermoden amü-sant zu unterbrechen. Einheimische und Fremde, Alte und Junge, Gesunde und Kranke, Rothwangige und Bleichsüchtige, Freud-volle und Traurige gemischt, in bunter Folge. Der Platz gleich einem Jahrmart mit wogender Menge und das Restaurant einem Taubenschlage, wo man ein- und ausfliegt. „Nicht immer ist hier“, bemerkte unser Tischnachbar, der unser offen-sündiges Interesse an dem belebten Platze wahrgenommen hatte, „der Verkehr des Publikums so stark wie gerade am Sonntag, wo der Fremdenverkehr ein stärkerer ist; aber auch an Wochentagen fehlt es nicht an Zuspruch. Und was Sie vielleicht weniger beurtheilen können, da Sie fremd sind“, bemerkte derselbe weiter, „das wenig anständige, unverträgliche Publikum, das vor Zeiten des jetzigen Wirthes mitunter dominierte hier auftrat, hat sich, veranlaßt durch die klugen, energischen Maß-nahmen des Wirthes, mehr und mehr ganz zurückgezogen“. Wir konnten, durch eigene Wahrnehmung bestätigt, dieser Mit-theilung Glauben schenken und deuteten sie als ein gutes Zeichen für das Local und seine Wirthsleute. Die Restaurationsräume, die wir betreten, gewähren einen freundlichen Eindruck. Herr-schende Ordnung und Sauberkeit, überall bemerkbar, bezeugen, daß der ausgehängte Wahlspruch: „Jedes Ding an seinen Ort erpart viel Zeit, Verdruß und Wort“ getreulich befolgt wird. Nahe am Eingang liegt die Küche; aus ihr duftet uns an-genehmer Wohlgeruch entgegen und in ihr waltet die geschickte Wirthin, pflegend die edle und feine Kochkunst, um die Wünsche der Gäste vom Herde aus vollkommen zu befriedigen. Selbst die ärgersüchtige Coujonnade wunderlicher Gäste vermochte nicht ihr stets freundliches Antlitz auch nur mit einem Schattens zu bedecken. Wirthsleute gewöhnen sich allerdings bald daran, auch curiose Gäste mit Geduld zu behandeln. Uns hätte es freilich aus dem Häuschen bringen können, als wir bemerkten, wie eine anscheinend großstädtische Dame, deren Habitus aller-dings nicht gerade aristokratischen Wohlstand verrieth, sich von der Wirthin die ganze Titanei der Speisefarte aufzählen ließ, um dann zu sagen: „Weiter nichts? Haben Sie nicht auch Forellen? oder Karpen?“ — „Bedaure“, sagte die Wirthin lächelnd, „hier auf der Wilhelmshöhe giebt's keine Karpen-reiche.“ — „Nun, so geben Sie mir Butterbrot mit Käse!“ — Als Pendant gefellte sich an den Schalter eine andere, an-scheinend jüdische Dame, fragend: „Frau Wirthin, welche Kaffeeforte führen Sie denn?“ — „Das Pund eine Markt achtzig!“ war die Antwort. „So geben Sie mir — ein Glas Limonade.“ — „Auch solche großm. Käuze, wie diese Damen, müssen ertragen werden, wenn sie es nicht vorziehen, lieber zu Hause zu bleiben, oder ihre Ansprüche denen der anderen Menschen gleichzustellen; denn sie können nirgends befriedigt werden und sind nur ein stiller Aerger für den Wirth!“ So äußerte sich mein Begleiter, als wir später das aus der Küche bezogene höchst schmachtst zubereitete Abendbrot verzehrten. Ich befähigte sein Urtheil mit einem kräftigen Schluck vom Schweidnitzer Schöpf, der mir um so trefflicher mundete, als ich selbst gesehen, mit welcher peinlicher Sorgfalt der Wirth gleich einem Einsiedler in seinem Schankboudoir das Glas des Gastes und den Hahn und Spund behandelte. — In dem zu ebener Erde gelegenen Saale vernügte sich die tanz-lustige Jugend nach den Klängen des Pianoforte. Wer mehr die wohlthuende Stille liebt, hat sich in die Seitenzimmer des linken Flügels zurückgezogen. Andere bestiegen den Aus-sichtsturm und ergötzen sich an der vortrefflichen Rundschau, die uns, da wir sie zum ersten Male von da oben genossen, überraschenden Eindruck gewährte und zur Bewunderung hin-riß. Diese Rundschau hier näher zu beschreiben, erscheint uns überflüssig. Jedem Leser, der sie noch nicht geschaut, nament-lich jedem Kurgast und Touristen sei es angerathen, diesen Genuß nicht zu veräumen. Wir sind überzeugt, wer den Eindruck der Rundschau einmal empfangen hat, wird ihn öfter auf sich einwirken lassen! Die Klarheit der Luft gestattete uns den Ausblick nach Norden weit hinaus in die Ebene bis Zauer, Siriegau, Neumarkt, Breslau, Canth, auf der ent-gegengesetzten Seite über das Waldenburger Thal und seine Ortschaften in das Horizont begrenzende Heidegebirge, und westlich nach dem Riesengebirge mit der Schneefoppe, auf der wir das Koppenhaus auch mit unbewaffnetem Auge deutlich sehen konnten. Der Abstieg vom Thurm führte uns an den Gemächern des Restaurants vorüber, von denen uns zwei als

Logiszimmer oder Wohnungen für Sommerfrischler bezelchnet wurden. Da dieselben unbewohnt, gestatteten wir uns den Eintritt. In der That, diese mit geschmackvollen Möbeln prächtig ausgestatteten Zimmer bieten ganz geeignete Wohnungen für einzelne Sommerfrischler wie auch für ganze Familien! Freundlich begrüßt die Morgensonne den Inwohner und die letzten Strahlen der sinkenden Abendsonne bieten ihm den Abendgruß zu stärkender Nachtruhe. Die staubfreie Luft, vermischt mit dem Nadelduft des unmittelbar an die Wohnung angrenzenden tiefgelegenen Tannenwaldes ist ozonreich und stärkend. Der weitenweite Ausblick durch die Fenster über fruchtbare Gefilde mit bewaldeten Höhen, über unzählige Dör-fer, deren rothe Dächer und weißgelüchete Wände mit ange-nemem Contrast aus dem Grün der Furen von fern her heraufschauen, bietet dem Städter, der gewöhnt ist, nur über die Straße seiner Heimathstadt in die gegenüber gelegene Häuserreihe zu schauen, für's geistige wie für's leibliche Auge wahrhaftige Erquickung. Die entzückende Lage, hochherhaben über das Niveau der schlesischen Landschaft, allwo das Auge einen so weiten Kreis beherrscht, läßt uns bei dem wohlthuenden Eindruck dünkeln, wir seien dem Himmel näher als der Erde. Man muß es eben sehen und bewundern! Wären wir nicht durch die Kur an das Logis im Badeorte gebunden, wir würden uns keinen Moment bestimmen, hier auf einige Wochen unser Asyl aufzuschlagen, um uns körperlich und geistig zu erholen. Freundliche Wohnung und angenehme Wirthsleute können den Aufenthalt hier im Mittelpunkt der umliegenden Ortschaften nur angenehm schafften. Allen Sommerfrischlern seien sie empfohlen! — Von unserem Einblick in's Fremden-buch wollen wir dem Leser nächstens Interessantes berichten. Zwei Kurgäste.

Vermischtes.

*(Moses Montefiore,) der berühmte englische Philan-throp, ist am Dienstag im 101. Lebensjahre zu London gestorben. Nicht nur seine jüdischen Glaubensgenossen, sondern die ganze Menschheit verliert in ihm einen Freund und Wohltäter, dessen Hand zu geben niemals müde wurde. Er war am 24. October 1784 zu Livorno geboren, widmete sich in Eng-land, wohin schon sein Großvater übergesiedelt war, dem Bankgeschäft, gab dasselbe wieder auf, um seine Zeit und Kraft theils industriellen Unternehmungen mancherlei Art, theils größeren Reisen nach Palästina, Rußland, Rumänien, Griechen-land, Marokko, Persien u. s. w. zu widmen, auf denen er im Interesse der Juden weder Geld noch Mühe sparte. Er be-gnügte sich nicht damit, äußere Bedrängnisse von ihnen abzu-wehren, er suchte sie auch geistig und moralisch zu heben, indem er Kranken- und Zufluchts Häuser, Ackerbaucolonien, Handwerkerschulen und sonstige Bildungsanstalten für sie be-gründete. Wenn sein Wohlthätigkeitsfinn sich naturgemäß zunächst auch seinen Glaubensbrüdern zuwandte, dem englischen Grundfasse entsprechend, daß charity begins at home, so konnte er deshalb doch keine confessionellen Schranken und hatte für jedes Liebeswerk Herz undbeutel offen. Sein Andenken wird in Segen bleiben.

*(Tragisches Schicksal eines Luftschiffers.) Aus Paris wird geschrieben: Diese Theilnahme herrscht in aéro-nautischen Kreisen über das Schicksal eines Luftballons, der am Dienstag, den 14. d., in Orient im Küstengebiet auf-geblasen ist und von Jules Eloy gelenkt wurde. Nachdem der Ballon einige Augenblicke hindurch sich westlich gewandt hatte, begegnete er einer stärkeren Windströmung, die ihn in südliche Richtung trieb. Wenige Minuten später schwebte er hoch über dem Meerespiegel. Der Luftschiffer kam an der Groix-Insel vorüber, ohne landen zu können, und er wurde in mäßiger Höhe von der Mannschaft des „Tony“ wahrgenommen, der von der Municipalität von Orient eigens aus-gerüstet wurde und sich zu Observationszwecken zwischen Groix und Etel befand. Aber plötzlich erhob sich der Ballon sehr hoch und entfernte sich rap'd in der Richtung von Südwest. Seither ist man von dem Luftschiffer ohne jegliche Nachricht geblieben. Der Maire von Orient telegraphirte nach ver-schiedenen Gegenden; der Ballon wurde aber nirgends gesehen. Die umsichtigsten Maßregeln waren von dem Maire von Orient getroffen worden, der nicht nur den „Tony“ ausgerüstet, sondern überdies noch von dem Seepräfecten in Orient eine Dampf-schaluppe erlangt hatte. Der Luftschiffer Eloy hätte somit in aller Sicherheit seinen Abstieg bewerkstelligen können. Warum hat er es nicht gethan? Man setzt voraus, daß er aus irgend einer Ursache das Ventil, um das Gas entweichen zu lassen, nicht handhaben konnte. Eloy hat unglücklicherweise gar keine Wegzehrung mit sich genommen, und es unterliegt fast gar

keinem Zweifel mehr, daß der besagte werthe Mann seinen Tod gefunden hat. Der am 14. d. Mts. aufgestiegene Ballon ist nämlich am 19. d., um 7 Uhr Abends, sechs bis sieben Kilometer von Diepe in's Meer gefallen; er hatte aber keine Gondel mehr.

*(Zur Hochzeit des Prinzen von Battenberg mit der Prinzessin Beatrice von England.) Vor der Ein-fahrt in Quarr Castle, wohin sich der Prinz mit seiner Ge-mahlin nach der Hochzeit begab, stützten die Vorderpferde und mußten entfernt werden, was großes Aufsehen erregte. Es scheint aber, daß das junge Paar einer noch größeren Gefahr entging, dem Pistol von William Mullins, einem Wahnsinnigen, der auf die Königin Victoria geschossen hatte, und in ein Zrennhaus gebracht worden war. Von dort ent-sprang er und begab sich in die Nähe von Whippingham, wo die Hochzeit stattfand. Mullins, der eine gute Erziehung ge-nossen hat und im Uebrigen richtige Ideen hat, ist mit einer Monomanie bezüglich des Königthums behaftet. Sein Zweck bei der von ihm geplanten Ermordung der Prinzessin Beatrice war, der Vermählung von königlichen Prinzessinnen mit deut-schen Prinzen ein Ende zu machen. Mullins wurde aber rechtzeitig erkannt und in das Zrennhaus zurückgebracht. Als Nachspiel zur Hochzeit muß nachträglich ein Beispiel der Nothheit des englischen Pöbels verzeichnet werden. Kaum eine Stunde nach Beendigung der kirchlichen Feier stürzte ein Volkshäuser in die Kirche und beraubte das Innere des Ge-bäudes aller seiner reichen und geschmackvollen Ausschmückun-gen. In wenigen Minuten sah man nichts weiter, als die Trümmer wochenlanger Arbeit. Die Ehrenwache und die Soldaten waren zurückgezogen und die Polizei außer Stande, der tobenden Menge Widerstand zu leisten. — Daß die Hoch-zeit in England durchaus nicht populär war, geht mehr als genügend aus der Haltung der Tagespresse hervor.

Kirchen-Nachrichten.

Amtsverrichtungen bei hiesiger evangelischen Kirche.
9. Sonntag nach Trinitatis.
Vom 2.—8. August: Amtsw. des Herrn Pastor prim. Schulze.
Sonntag den 2. August, früh 6 Uhr: Frühpredigt: Herr Seibt. Vormittags: Beichte und Abendmahl, Liturgie und Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Schulze. Vormittags 11 Uhr: Unterredung mit der confirmirten Jugend: Herr Pastor prim. Schulze.
Mittwoch den 5. August, Vorm.: Beichte und Abendmahl: Herr Pastor prim. Schulze.

Farbige seidene Surah, Satin mer-veilleux, Atlasse, Damaste, Seidenripse und Taffete Mt. 2.20 Pf. per Meter bis Mt. 12.25 Pf. verwendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von **G. Henneberg** (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Brennkalendar pro Monat August.

Am 1.	von 9 — 11	Uhr halbe Beleuchtung;
vom 2.—4.	" 9 — 12	" desgl.;
am 5. u. 6.	" 9 — 1	" desgl.;
" 7.	" 9 — 2	" desgl.;
vom 8.—15.	" 8 1/2 — 10	" ganze, von 10—2 Uhr halbe Beleuchtung;
" 16.—22.	" 8 — 2	Uhr halbe Beleuchtung;
" 23.—27.		fällt die Beleuchtung ganz aus;
am 28.	von 7 1/2 — 9	Uhr halbe Beleuchtung;
" 29.	" 7 1/2 — 9 1/2	" desgl.;
" 30.	" 7 1/2 — 10 1/2	" desgl.;
" 31.	" 7 1/2 — 11	" desgl.

Cours-Bericht der Breslauer Börse vom 30. Juli 1885.

Preuss. conf. Anl.	4 1/2	104,00 B	Schles. Bod.-Cred.	5	103,35 G
dito	4	103,95 bG	dito	4 1/2	107,40 b
Deut. Reichs-Anl.	4	104,40 bG	dito	4	99,70 bB
Pr. St.-Schuldssch.	3 1/2	99,50 G	S.-S.-F. Pr.-Dbl.	4	101,90 B
Bresl. Stdt.-Dbl.	4	102,40 G	dito	4 1/2	101,85 b
Schl. Pfdb. Lt. A.	4 1/2	102,00 B	dito	5	102,30 B
dito	4	101,75 b	Oberösch. Lt. E.	3 1/2	98,10 G
dito allf.	4	101,95 b	dito C. u. D.	4	101,90 B
dito	3 1/2	98,15 G	dito F., G. u. H.	4 1/2	101,95 bB
Schles. Rentenbr.	4	101,95 b	Deherr. Bantn.		163,00 b
Pof. Cred.-Pfdb.	4	101,80 bB	Russische Bantn.		202,00 b

Inserate.

Herzlichen Dank
jedem Kameraden des Kriegervereins „Wilhelm“ für das mir überreichte schöne Geschenk zu meinem Geburtstage.
Feige, Präses.
D.-Salzbrunn, den 31. Juli 1885.

Öffentliche Versteigerung.
Sonabend den 1. August c., Nachmittags 6 Uhr, werde ich im Gasthause zur Friedendshofnung in Dittersbach bei Herrn Hampel: einen Wadtrug u. Brotschüssel, 16 Kuchenbleche, eine Hopfen-zücht, 2 Vogelbauer, Schaufeln und Beisen, Ketten, einen fran-zösischen Schraubenschlüssel, eine Holzsäge, ein Wiegensped, 5 Jahrgänge Zeitchriften, eine Tischlampe, ein Getreidemaß (1/2 Scheffel), eine Wanduhr, ein Schlittengeläute u. dergl. m. freiwillig gegen baldige Zahlung öffentlich versteigern.
Waldburg, den 31. Juli 1885.
Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Montag den 3. August 1885, Vormittags 11 Uhr, werde ich in Neuhendorf vor dem Gasthof zum deutschen Kaiser: eine schwarz- und weißgesteifte Kuh und ein Kalb; an demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, in Nieder-Altwasser im Gasthof zur Krone: eine gelbpolirte Kommode, einen Sophasisch und vier Delbrud-bilder; sowie Dienstag den 4. August c., Nachmittags 4 Uhr, in Ditters-bach vor dem Gasthof zur Friedendshofnung: zwei halbgedeckte Spazierwagen, einen Stuhlswagen, eine Chaise, drei vierstige und zwei zwei-stige Spazierschlitten, einen neuen Brettwagen, drei Ziegen und einen Bod gegen baare Zahlung öffentlich ver-steigern.
Waldburg, den 31. Juli 1885.
Lange, Gerichtsvollzieher.

Ein gut herzlicher Freund, wer ein Porzellanhändler (zum Hausiren) werden will, nur schon 30 Jahr alt und verheiratet ist. Näheres beim **E. S. . . .** wohnt in Altwasser, wohnhaft in Kneifel's Erbhaufe.

Große Auktion.

Montag den 3. August, Vor-mittags 10 Uhr, werde ich im Gasthof zum schwarzen Roth in Gottesberg, bei Herrn Renner, im Auftrage, wen es angeht: einen ein-spännigen Kastenwagen, einen offenen Wagen, einen Spazierschlitten, einen Lastschlitten, zwei Kummerte, eine Siede, ein Kutschzeug, zwei Wagen-seiten, Ketten, Futterkasten, eine Buttermaschine, eine Brückenwaage, eine Radw., Gabeln, Schaufeln, Senfen, Holzschaukeln, Siebe, Aegle, einen Tisch, sechs Stühle, Wirth-schaftsgeräthe, ferner: drei Sopha's, eine Kommode, einen Sophasisch, zwei Regulatoren, zwei Geigen, zwei Flöten, zwei Gitarren, einen Kin-derwagen, drei Taschenuhren, Manns- und Frauen-Kleidungsstücke, sechs Sommer-Weberzieher, sechs seidene Kleider, einen Kleiderhaken, einen Glaschrank, Bettwäsche und Bett-federn, eine Nähmaschine gegen baare Zahlung versteigern. **Kadur.**

Staatsaufsicht.
Bauschule St. Sulza
Thüringer Bahn.
Director **A. Scheerer.**
Einen Schuhmacher-Gesellen sucht Just in Nieder-Hermsdorf.

Außerordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 5. August 1885, Abends 6 Uhr.
Tagesordnung: 1) Mittheilungen; 2) Revisionprotokoll über die Rechnung der städt. Sparkasse pro 1884 und Dechargeertheilung; 3) Re-visionprotokoll über die Gymnasial-Schulgeld-Heberolle pro 1884/85 und Dechargeertheilung; 4) Bauliche Veränderungen im Kassenlokale und An-schaffung eines neuen Deposital-Kassenschranken.
Waldburg, den 31. Juli 1885.
Der Stadtverordneten-Vorstand: gez. Dr. Dierich. Schael.
Sitzung der Vorbereitungs-Commission:
Dienstag, den 4. August c., Abends 7 1/2 Uhr.

Bergmännische Sterbe-Kasse.
Das zweite Beitrags-Ausschreiben pro 1885/86 ist auf den 9. August c. festgesetzt worden. Der Vorstand.

Echten Weinessig, garantirt rein, Essig-Essenz und Champagner-Essig, à Liter 60 Pfg., empfiehlt C. E. Obst.

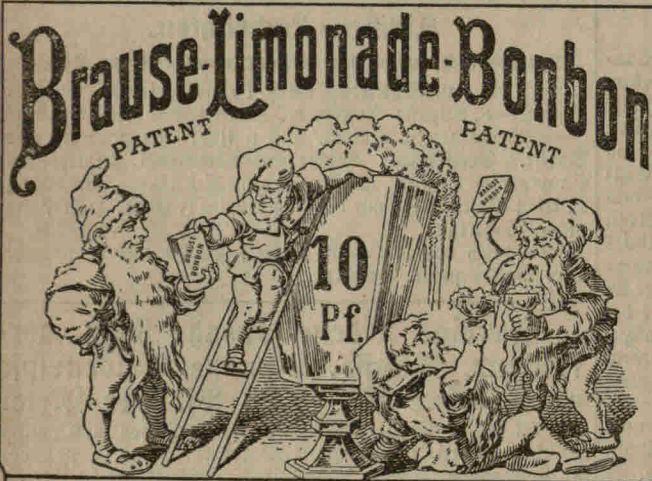
Maurer
finden Beschäftigung beim Maurermeister **Beck,** Waldburg, Hochwalbstraße.
Einen Tischlergesellen auf Bauarb. sucht bald **St. Katzer,** Waldburg. Freiburgerstr. 16.
Einen Schuhmachergesellen sucht bald **Carl Krause,** Sandstr. 1.

Nähmaschinen

Liefere ich das beste Fabrikat mit sämtlichen Vorrichtungen der Neuzeit, Spulapparat, Rollen bei fünfjähriger Garantie. Diese Nähmaschine wird hier für 80—100 Mark verkauft. Ich liefere dieselbe jedoch gegen sofortige Baarzahlung für nur **60 Mark.**

Heinrich Eyllenburg, Waldenburg.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man zerstoße einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.

do. à 5 " 0 " 55 "

Kistchen mit 96 " 9 " 60 "

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätlich, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

J. Andel's Präservativ

gegen den

Mottenfrass.

Mein Mottenfrass-Präservativ bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor dem äußerst schädlichen Einflusse der Motten zu bewahren; es ist aus den wirksamsten und untrüglichen Specialitäten so zusammengesetzt, daß man sich vollkommen ruhig auf seine sichere Wirkung verlassen kann.

J. Andel's Droguerie,

„Zum schwarzen Hund“,
Hus- (Dominikaner-) Gasse, PRAG.

In Waldenburg und Gottesberg bei Herrn Adolf Madantz. Niederlagen am Lande überall, wo diesbezügliche Plakate ausgehängt sind.

1 Tischlergesellen s. Birke, Kristerstr. | Bettkasten zu kaufen gesucht.

Zur Confirmation

empfehle ich mein großes Lager in

schwarzen Cachemires,

bewährtester Fabrikate,

sowie

farbige und schwarze Seidenstoffe

zu außergewöhnlich billigen,

aber festen Preisen.

Hermann Schwarzer,

Waldenburg, Freiburgerstraße 2a.

Wegen Auflösung

meines Möbel-Magazins

verkaufe ich die noch am Lager befindlichen Möbel in Nußbaum, Mahagoni und Kirschbaum, ganze Zimmereinrichtungen zum Selbstkostenpreise.

J. Sander, Tischlerstr.,
Waldenburg, Friedländerstraße
Nr. 34, erste Etage.

Neue saure Gurken, gutes Sauerkraut

verkauft billig
Mathilde Günzel,
am Ringe.

Neue Kräuterheringe

in picanter Sauce, Stück 5 Pf.,
la. Honig-Syrup,
Pfd. 30 Pf., in bekannter Güte.

la. Limburger Käse,
Pfd. 50 Pf., directer Bezug,
empfiehlt

Hermann Gerlach.

Das Vermietungs-Comptoir
der Frau Seilermeister
Pauline Hartmann,

Mühlenstraße 19,
sucht und empfiehlt brauchbares
Dienstpersonal aller Branchen,
20 bis 30 starke Viehmägde bei
hohem Lohn, per halb, auch später.

Eine freundliche Wohnung, bestehend in 2 ineinandergehenden Stuben und Beigelaß, ist bald oder zum 1. October zu beziehen Friedländerstraße 9. Auch ist daselbst ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Ein älterer Laufbursche wird gesucht. Julius Leipziger.

Zeichnungen auf Stoff in der
Lithogr. Anstalt u. Steindruckerei
von H. Hoffmann, Wasserstraße.

Ein Gaischrank,

ganz gut erhalten, fast neu, ist billig zu verkaufen bei

L. Juliusburger, Gottesberg.
Ein halbgedeckter
zweispänniger
Spazierwagen

ist billig zu verkaufen bei
L. Juliusburger, Gottesberg.

Eisenbahn-Züge vom 1. Juni 1885 ab.

Von Waldenburg nach Breslau.			Von Breslau nach Waldenburg.		
Waldenburg	Abf.	8 4	9 20	1 50	7 8
Dittersbach		6 15	9 32	2 —	7 19
Sorgau		6 33	9 43	2 14	7 35
Freiburg		6 49	10 4	2 31	7 51
Br. slau	Ant.	8 35	11 40	4 15	9 37
Breslau	Abf.	5 50	9 15	1 —	6 30
Freiburg		8 07	12 53	4 37	6 14
Sorgau		8 26	1 19	5 3	6 39
Altwafler		8 2	11 13	3 9	6 32
Waldenburg	Ant.	8 12	11 25	3 20	6 43
		8 24	11 39	3 34	6 57

Von Waldenburg nach Hirschberg.			Von Hirschberg nach Waldenburg.		
Waldenburg	Abf.	7 7	8 24	11 39	3 34
Dittersbach		7 19	9 7	11 59	3 48
Hellhammer		7 30	9 17	12 16	4 1
Gottesberg		7 37	9 23	12 23	4 7
Hühbant		8 —	9 43	12 43	4 32
Hirschberg	Ant.	8 47	10 30	1 32	5 21
Hirschberg	Abf.	7 06	12 3	3 45	5 26
Hühbant		8 07	12 53	4 37	6 14
Gottesberg		8 26	1 19	5 3	6 39
Hellhammer		8 43	1 26	5 8	6 45
Dittersbach		9 07	1 38	5 16	6 53
Waldenburg	Ant.	9 20	1 50	—	7 8

Außerdem verkehren vom 1. Juni bis 31. August zwei Züge zwischen Hirschberg u. Breslau
Abf. Hirschberg Abends 7,15, Hellhammer 8,20, Dittersbach 8,29, Waldenburg 8,39,
Altwafler 8,49, Sorgau 9,1, Ant. Breslau 10,30.
Abf. Breslau Nachm. 3,20, Sorgau 4,47, Altwafler 4,56, Waldenburg 5,6, Dittersbach 8,15,
Hellhammer 5,28, Ant. Hirschberg 6,27.

Von Waldenburg nach Glas.			Von Glas nach Waldenburg.		
Waldenburg	Abf.	8 24	1 12	4 52	8 57
Dittersbach		9 11	1 58	5 20	9 37
Charlottenbrunn		9 24	2 12	5 32	9 50
Wüstegiersdorf		9 31	2 19	5 38	9 58
Neurode		10 16	3 6	6 23	10 40
Glas	Ant.	10 53	3 44	6 56	—
Glas	Abf.	7 17	10 —	1 13	7 6
Neurode		8 —	10 48	2 17	5 5
Wüstegiersdorf		8 45	11 33	2 52	6 42
Charlottenbrunn		8 52	11 40	3 1	6 51
Dittersbach		9 7	12 12	3 31	7 35
Waldenburg	Ant.	9 20	12 22	3 41	7 45

Zum Anschluß nach Breslau geht außerdem ein Zug von Wüstegiersdorf Nachm. 6 Uhr 26 Min. und von Charlottenbrunn 6 Uhr 34 Min. ab, welcher in Dittersbach 6 Uhr 46 Min. eintrifft.

Von Sorgau nach Halbstadt.			Von Halbstadt nach Sorgau.		
Sorgau	Abf.	8 —	11 16	3 12	8 37
Calzbrunn		8 13	11 27	3 22	8 53
Hellhammer		8 43	11 49	3 46	9 29
Friedland		9 1	12 4	4 2	9 51
Halbstadt	Ant.	9 12	12 14	4 12	10 3
Halbstadt	Abf.	5 20	8 11	12 48	6 13
Friedland		5 33	8 25	1 16	6 26
Hellhammer		5 52	8 51	1 26	6 45
Calzbrunn		6 16	9 20	1 55	7 10
Sorgau	Ant.	6 25	9 30	2 5	7 20

Von Frankenstein nach Riegnitz.			Von Riegnitz nach Frankenstein.		
Frankenstein	Abf.	5 42	9 5	1 04	6 26
Reichenbach		6 18	9 35	1 39	7 01
Schweidnitz		6 49	10 2	2 8	7 31
Rönitzselt		7 14	10 25	2 49	8 11
Striegau		7 32	10 38	3 8	8 28
Jauer		7 58	10 59	3 24	8 49
Riegnitz	Ant.	8 33	11 28	3 54	9 19
Riegnitz	Abf.	5 42	9 7	12 9	6 20
Jauer		6 22	9 42	1 16	4 13
Striegau		6 48	10 7	1 57	4 40
Rönitzselt		7 12	10 32	2 54	5 03
Schweidnitz		7 28	10 48	3 20	5 21
Reichenbach		7 57	11 15	4 13	5 53
Frankenstein	Ant.	8 25	11 46	5 6	6 26

des Herrn Brinkmann: „Die Militärwerkstätten sind soweit zu beschränken, als sie unbedingt nötig sind, das Heer intact zu halten.“ Eine sehr eingehende Debatte rief Punkt 6 der Tagesordnung hervor: „Besprechung über § 100e der Gewerbeordnung, betr. das Lehrlingswesen.“ Es wurden hierbei verschiedene Vorschläge gemacht und schließlich folgender Antrag des Herrn Gaslit-Breslau angenommen: „Der III. Schlesische Schneidertag wolle beschließen, bei den folgenden in Schlesien abzuhaltenden Schneidertagen Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten zu veranstalten, und diesen Beschluß dem Deutschen Schneidertag zur Nachahmung zu empfehlen.“ Punkt 7 der Tagesordnung lautet: „Berathung über das Creditwesen im Schneidergewerbe und Schulinstitut.“ Der Referent Herr Machowski empfiehlt, die Creditfrist bis auf 1 Jahr festzusetzen. Diefem Antrag stimmte die Versammlung zu. In Betreff des Schulinstituts erklärt der Präsident des Deutschen Schneidertages, Herr Brinkmann, daß der Centralvorstand in der Ausführung der Organisation des Schulinstituts begriffen sei und daß demnach Schulpläne angelegt werden sollen, welche, wie Herr Sonntag-Sagan wünscht, alle schlechten Zahler, nach Kategorien eingetheilt, enthalten sollen. Diese Pläne würden allen Mitgliedern des Bundes dann zugestellt werden. Bei den am Montag fortgesetzten Verhandlungen wurden noch folgende Resolutionen gefaßt: „Der III. Schlesische Schneidertag wolle beschließen: 1. An maßgebender Stelle zu beantragen: Das Gewerbe-Schiedsgericht ist von den Innungen selbst in die Hand zu nehmen. 2. Wiederum eine Petition an den Reichstag zu richten, worin wir ersuchen, die obligatorischen Legitimationsbücher (Arbeitsbücher) für alle Gesellen ohne Rücksicht auf Alter und Werkstatt einzuführen.“ — Zu Punkt 11: „Abhaltung des vierten Schlesischen Schneidertages“ wurde beschlossen, denselben nächstes Jahr in Liegnitz abzuhalten.

Zaner. Der hiesige Gartenbauverein beabsichtigt, demnächst eine Gartenbau-Ausstellung zu veranstalten und sind die betreffenden Vorarbeiten bereits im Gange.
Alt-Reichenau. Der „Schl. B.-Z.“ wird von hier geschrieben: In der hiesigen kathol. Kirche ist in der Nacht vom 25. zum 26. d. Mts. ein schrecklicher Frevel durch gottesräuberische Hände verübt worden. Die Umholde haben zwei Thüren erbrochen und sodann im Innern des herrlichen Gotteshauses wie die Bandalen gehaust. Die Opferkästen lagen demolirt auf dem Boden, der Taufstein stand aufgedeckt, war aber unversehrt, nur an dem verschlossenen Mahagonikästchen, in welchem sich die Gefäße mit den geweihten Oelen befinden, ist mit einem Stemmeisen arg herumgearbeitet worden, ohne daß dasselbe jedoch erbrochen wurde. Das Entsetzlichste aber ist, daß der Tabernakel von den Kirchenschändern erbrochen und das Ciborium daraus gestohlen worden ist. Die heiligen Hostien lagen auf dem Altartische. Ferner sind die großen, schönen, zimmerne Leuchter des Hochaltars und ein silberner Armleuchter eine Beute der Einbrecher geworden. Die Diebe sind sodann durch ein Fenster hinter dem Hochaltar über der Thür der Sacristei in letztere gedrunnen und haben dort sämtliche zimmerne Geräthschaften, als: ein Wasserbecken, 8 Stück antike Vasen, 4 Teller, mehrere kleine Leuchter und Messküchlein gestohlen. Auch der Messwein ist entwendet worden. Durch die eine nach außen führende Sacristeithür, welche von innen

leicht zu öffnen ist, haben die Diebe das Weite gesucht. Bis jetzt ist auch nicht die geringste Spur von den Uebelthätern, die ohne Zweifel Ortskenntnisse besessen haben, entdekt.

„Aus Stadt und Kreis“ befindet sich in der 1. Beilage.

Berichtigtes.

**** (Vom Kronprinzen.)** Als der Kronprinz am Tage vor seiner Abreise in der Militär-Schwimmanstalt zu Potsdam badete, warf er, nachdem er wie gewöhnlich eine Anzahl blanke Thaler für die Taucher zum Besten gegeben hatte, ein Zehnmarkstück unbemerkt in das Wasser und wandte sich dann mit den Worten an die Mannschaften: „Leute, damit Ihr einerseits während meiner Abwesenheit eine Erinnerung an mich habt, andererseits in den langweiligen Hundstagen genügend Beschäftigung findet, habe ich ein Zehnmarkstück in die Fluth geworfen. Wer es findet, der soll es behalten!“ Bis jetzt ist jedoch das schwierige Werk noch Niemandem gelungen, obgleich die Soldaten das Gelbstück eifrig zu suchen bemüht sind.

**** (Zur Geschichte der Tournure)** erzählen die „Berliner Wesp.“: Eine modern gekleidete Dame ging neulich vom Belle-Allianceplatz die Friedrichstraße hinauf. An der Weiden-dammer Brücke wandte sie sich um und bemerkte, daß drei Studenten schon seit der Puttkamerstraße hinter ihrem Rücken und zwar auf dem Plateau der Tournure Skat spielten. Der eine von ihnen hatte gerade einen Null overt aufgedeckt. Entrüstet über diesen Mißbrauch ihres Kunststückes, rief sie einen Schutzmann herbei, der sie alsbald arreirte. Nun sieht sie ihrer Bestrafung wegen Gefatung eines öffentlichen Glücksspiels entgegen. — Bisher war die Tournure ein kahler Berg, nun aber soll sie Leben erhalten. Die Mode hat verschiedene Neuheiten auf diesem Gebiete erfunden. Man pflanzt jetzt auf dem Cul Champignons oder bringt an seiner Spitze, da, wo die Tournure am höchsten ist, ein Feuerwerk an, das die Dame unbemerkt anzündet. Sehr hübsch ist auch ein an derselben Stelle angebrachter Springbrunnen, aus dem wohltönende Wasser sprudelt. — Ein interessantes Geschichtchen über die Entstehung der Tournure erzählen sich die Araber. Mohammed, der Prophet, sei einmal mit seinen Frauen nach dem Abendlande gekommen. Dort hätten die Vestieren prüfen wollen, ob er auch Wunder verrichten könne. Sie hätten ihn aufgefordert, einen nahen Berg durch sein Machtwort zu ihnen heran zu bewegen. Der Prophet sprach das Machtwort, allein — der Berg bewegte sich nicht. Lächelnd wandte sich Mohammed an seine Gemahlinnen mit dem Bemerkten, da der Berg nicht zu ihnen käme, möchten sie doch zu dem Berge gehen. Allein die Frauen widersetzten sich dem Befehle ihres Gebieters, worauf dieser ihnen prophezeigte, sie würden zu dem Berge kommen, ohne zu wissen wie. Seitdem müssen die Frauen den Berg auf ihrem Rücken schleppen. — Ein entsetzliches Unglück wurde neulich durch einen günstigen Zufall noch rechtzeitig abgemindert. Die Pferde eines Omnibus waren nämlich bei dem Anblick eines Jägerianers in Gala schen geworden und rasten unaufhaltsam durch die Straßen. Schon hatte der Omnibus eine Dampfpruge, vier Kinder, zwei Sprengwagen und drei Bäume umgerissen, schon neigte er sich und drohte umzufürzen, schon ertönte von seinem Verdeck das martererschütternde Geschrei der Passagiere, als die Deichselstange an der Tournure einer Dame anprallte. Sofort blieben die Pferde stehen und zitterten wie vor einem Kameel. — Cul ist ein Fremdwort. Herr v. Stephan wird dringend gebeten, es zu verdeutschen.

Humoristika.

* (Die Lilien auf dem Felde.) A.: „Warum heirathen Sie nicht?“ — B.: „Weil die jetzigen Mädchen wie Lilien auf dem Felde sind, von denen es heißt, sie nähen nicht, sie spinnen nicht und sind doch herrlicher gekleidet, als Salomo in aller seiner Pracht.“
 * (Was Auguste auf dem Herzen hat.) Das Dienstmädchen Auguste hat beim Fleischermeister ihre Einkäufe so ziemlich erledigt, da fragt der zuvorkommende Meister: „So, Fräulein Gustel, jetzt ist ja wohl Alles beisammen, oder haben Sie noch etwas auf dem Herzen?“ — „O, Gott, ja — ein Pfund Schweineschmalz“, entgegnet Auguste.

* (Der Grobian.) „Mein Mann ist ein roher Patron“, erklärt Frau X einer guten Freundin gegenüber. — „Wie so, mein Herz?“ — „Er zankte sich gestern derartig mit mir, daß ich meinen Leuchter nahm und ihm denselben an den Kopf warf. Was denkst Du, das er that?“ — „Wie soll ich das wissen?“ — „Er stellte sich vor den Spiegel, damit ich nicht auch noch mit dem zweiten nach ihm werfen sollte; der Grobian!“
 * (Bei der Hitze.) Sie: „Sag, Geliebter, bist Du mir nicht mehr gut? Du betrachtest mich mit so kalten Blicken?“ — Er: „Ist Dir das bei der Hitze nicht angenehm?“

* (Ausnutzung.) Wirthin zum Wirth: „Mann, komm' schnell, oben ist eine furchtbare Prügelei.“ — Wirth: „Hab' ich's nicht g'sagt, daß 's Bier zu stark ist! Da muß ich gleich noch a' Wasser nachschütten!“
 * (Aus der Kinderstube.) Die kleine Else kommt freudestrahlend von einer Einladung nach Hause, erzählt, wie vergnügt sie war und was man ihr vorgelegt habe. „Denke Dir, Tante“, sagt sie, „denke Dir, wir bekamen unter Anderem — und das war das Beste — einen Kirschuchen mit schon ausgepuckten Steinen!“

* (Kindermund.) Mutter: „Weshalb machst Du denn Deine Schularbeiten nicht, Frischgen?“ — Frischgen: „Ach, liebe Mama, ich kann nicht schreiben, ich habe meinen Fuß verstaucht.“ — Klärchen: „Liebe Mama, sind denn die kleinen Engel ganz nackend?“ — Mutter: „Ja wohl, mein Kind.“ — Klärchen: „Wo thun sie denn aber ihr Taschentuch hin?“

* (Mehr Bewegung!) Arzt (zum Patienten): „Sie müssen sich mehr Bewegung machen, was haben Sie für ein Geschäft?“ — Patient: „I bi e Maurer.“ — Arzt: „Aber da müssen Sie doch Bewegung genug haben?“ — Patient: „Des isch net immer gleich, weil mer bald im Accord und bald für Tagloh' schaffet.“

St. Sulza. Die Bauhschule St. Sulza in Thüringen, welche seit 1874 besteht und unter Aufsicht des Großherzogl. S.-W. Staatsregierung betrieben wird, ist eine Fachschule für Bauhandwerker und hat den Zweck, diese theoretisch so auszubilden, daß sie künftig als tüchtige Gewerksmeister oder Bauunternehmer fungiren oder auch Beamtenstellen bei Baubehörden bekleiden können. Die Anstalt hat 3 Klassen und wird nach jedem Semester ein Maturitätsexamen abgenommen und zwar vor einem Regierungscommissar, welcher auch die betreffenden Zeugnisse beglaubigt. Programme der Bauhschule sind von dem Director derselben stets gratis zu haben.

Getreide-Markt.

Freiburg. 28. Juli. Pro 100 kg Weißer Weizen 17,20, 16,70, 16,20 M. Gelber Weizen 16,50, 16,00, 15,80 M. Roggen 14,50, 14,00, 13,50 M. Gerste 14,30, 14,00, 13,50 M. Hafer 15,20, 15,00, 14,80 M.

Inserate.

Heute Vormittag 1/10 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden unsere geliebte Gattin und Mutter
Leopoldine Niegisch
 geb. **Hoffmann**
 im vollendeten 33. Lebensjahre.
 Adelsbach, 30. Juli 1885.
 Lehrer **Niegisch**, als Gatte,
 und dessen Kinder.
 Beerdigung: Sonntag den
 2. August, Nachmittags 2 Uhr.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung, sowie für die Ausschmückung des Sarges unserer lieben, guten Mutter
Johanna Rosemann
 sagen wir allen Freunden und Bekannten von nah und fern, insbesondere aber dem Herrn Pastor **Seibt** für die trostreichen Worte am Grabe, unseren innigsten Dank.
 Waldenburg, den 31. Juli 1885.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Freundschaft und herzlichen Wohlwollens, welche uns bei Gelegenheit unserer Silberhochzeit von nah und fern zugegangen sind, sagen wir Allen hierdurch unsern innigsten Dank.
 Neuzendorf, den 30. Juli 1885.
Herrmann, Maschinenwärter,
 und Frau.

A. Z. 991 Al. Warum nicht selbst einmal hier? B. Gr. ich gef.
 Eine Stube m. Küche Dk. beziehbar. Näh. bei **Jentsch**, Freiburgerstr.

Nachruf.

Am 29. d. M., Vormittags 11 Uhr, starb hierselbst der Stadtpfarrer und Lokal-Schul-Inspector

Herr Carl Dietrich,

im Alter von 59 Jahren.
 Während seiner 26jährigen Amtsthätigkeit am hiesigen Orte hat sich der Verstorbene die Achtung und Liebe der gesammten Bevölkerung erworben. In verschiedenen städtischen Commissionen thätig, war derselbe ein Schirmer des confessionellen Friedens, ein Helfer der Armen und ein Förderer des Schulwesens.
 Wir betrauern den Verlust, den die Stadt erlitten, und werden dem Dahingeshiedenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Gottesberg, den 30. Juli 1885.

Magistrat und Stadtverordnete.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde heut unser vielgeliebter und allverehrter Vereins-Präses und Begründer unseres Vereins, der Hochwürdigste Stadt-Pfarrer und Local-Schulen-Inspector

Herr Carl Dietrich,

aus unsrer Mitte in ein besseres Jenseits abberufen.
 Wer Gelegenheit gehabt hat, kennen zu lernen, mit welcher Liebe und mit welchem Eifer der Verstorbene jederzeit für die Interessen des Vereins eingetreten ist, wird unsern Schmerz ermessen können.
 Gottesberg, den 29. Juli 1885.

Die Mitglieder des katholischen Gesellen-Vereins.

3000 und **4500 Mark** sind auf gute Hypothek 1. October zu vergeben. **O. Maschke**, i. A.
 Ein **Böttcher-Geselle** kann sofort eintreten bei **R. Klapper**, Böttchermeister in Waldenburg.

Dankagung.

Herzlichen Dank für die liebevolle Theilnahme, welche uns während der Krankheit u. bei der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Richard

ermiesen worden ist. Besonderen Dank dem Herrn Superintendent **Penzholz** für die trostreichen Worte im Trauerhaufe und am Grabe, sowie Denkjungen, welche den Sarg mit Bouquets und Blumen geschmückt haben, ferner den verehrten Jungfrauen, dem Gesellenverein und allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Grabebegleitung.
 Gottesberg, den 29. Juli 1885.
 Die tieftrauernde Familie **Bunge**.

Ein Futterkasten, noch neu, billig z. verk. d. **Jentsch**, Freiburgerstr.

Brennholz hat abzugeben **Heinrich Niepel** in Hartau.

Haasenstein & Vogler,

Erste und älteste

Annoncen-Expedition

Breslau,

in **Waldenburg** vertreten

durch die

Expedition des „**Walden-**

burger Wochenblattes“.

besorgen zu **Original-Preisen**

ohne alle Nebenkosten:

Kauf- u. Ver- Packungen,
 kauf-Anzei- Submissionen,
 gen, Vacanzen, An-
 Stellengesuche, gebote
 in alle Zeitungen der Welt.
 Kosten-Anschläge gratis.
 Bei größeren Aufträgen günstigste
 Concessionen.

Vortheilhafter Kauf

Das **Wilh. Kraus'**che Restgut **Nr. 43 Rindelsdorf**, mit 25 Morgen sehr schönen Wiesen, Acker und Wald, sowie Inventar, ist billig bei 1200 bei 1500 Mark Anzahlung bald zu verkaufen. Näheres beim Bestzer Posthalter **A. Neumann** in **Schönbürg**.
 Desgleichen zwei Besitzungen in **Trautliebendorf**, mit Kalk- und Steinbrüchen, auch mehrere große **Baugüter**.

Einem Schuhmachergesellen sucht **F. Richter** in **Waldenburg**.

Ein durchaus nüchternen, zuverlässiger

Rutcher

für schweres Fuhrwerk wird bald zu mieten gesucht.

Hermann Keller,
 Mühlenbesitzer in **Altwasser**.

Ein älteres anspruchloses Mädchen, welches einen Hausstand mehrere Jahre selbstständig geleitet hat, im Kochen wie in allen häuslichen Arbeiten sehr bewandert, sucht zum 2. October als Stütze der Hausfrau oder als Wirthschafterin anderweitige Stellung. Gesl. Off. bis 10. August unter **I. L. 100** postlagernd **Waldenburg** erbeten.

Ein gr. Laden nebst Wohnung 2. Dk. beziehbar. Näheres bei **Jentsch**.

Turnverein Gut Heil.

Das diesjährige **Gaulest** unseres Mittelschlesischen Gebirgs-Turnganges findet am

9. August c. in Glaz

statt. Wir bitten die geehrten Mitglieder, sich zahlreich daran zu theilnehmen und ihre Theilnahme bis

1. August c. dem Vorstand resp. in den Turnstunden zu erklären.

Der Vorstand.

R. Zingel's
präparirtes Hafermehl,
 bestes Nahrungsmittel für Kinder; zu haben in
 Waldenburg bei den Herren **Adolf Madantz, Paul Schneider**
 und **Herrmann Gerlach.**

Die Buchdruckerei
 von
Ferdinand Domel's Erben
 Waldenburg
 empfiehlt sich zur
Herstellung aller Arten Drucksachen
 in Schwarz- und Buntdruck
 für den
Geschäfts- und Privatbedarf.

Kathol. Gesellen-Verein.
 Die Herren Ehrenmitglieder resp. Schutzvorstände
 bitte ich dringend, zu einer wichtigen Besprechung:
Montag den 3. d. M., Abends 8 Uhr,
 im Saale der Stadt-Brauerei zu erscheinen.
Franz Kopetzky, z. Z. Präses.

Im Schiffahrt-Garten in Neu-Weisstein
 kommt morgen Sonntag
Namslauer Dunkeles,
 à Seidel 15 Pfg., zum Ausschank.

Waldschänke in Neuhain.
Sonntag den 2. August: Dirichensfest,
 wozu ergebenst einladet
G. Seidel.

Waldenburger
Männer-Gesang-Verein.
 Bei günstiger Witterung
Sonntag den 2. August c.:
Sängerfahrt
 nach **Hirschberg**
 resp. **Burg Knaak.**
 Versammlung auf dem Bahnhof
 früh präcise 6 1/2 Uhr, wegen Lösung
 der Billets. Abfahrt 7 Uhr 7 Min.
 Zahlreiche Theilnahme erwünscht.
 Der Vorstand.

Ortsverbandsversammlung
 Sonntag den 2. August, Nachmittags
 3 Uhr, in **Wurst's Restaurant.**
 Zahlreiches u. pünktliches Erscheinen
 erwünscht.
 Der Vorstand.

Schützengilde.
 Montag den 3. August cr.,
 pünktlich Abends 7 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
 Der Vorstand.


 Dienstag den 4. August c.,
 Abends 7 Uhr:
Uebung der Steiger- und
Druckmannschaften.
 Der Branddirector.

Gasthof zum Steinbruch
 in Hartau.
 Sonntag d. 2. Aug.:
Große
Vorstellung
 aus dem Gebiete
 der Magie,
 wozu ergebenst ein-
 laden
W. Berner,
 Künstler,
Adenacker,
 Gastwirth.

Schöne Aussicht, Hartau.
 Sonntag den 2. August:
Großes Feuerwerk
 bei musikalischer Unterhaltung.
 Es ladet freundlichst ein
A. Kirschner.

Zur Tanzmusik
 auf Sonntag ladet ergebenst
 ein **Vincenz Oehl**
 in Steinau.

Kolter-Weitzmann's
Kunst-Arena
 im Schützen-Garten.
 Da die Vorstellungen wegen dem
 schlechten Wetter verhindert worden
 sind, finden **Sonabend und Sonn-**
tag, den 1. und 2. August:

Große Extra-Parade-
Vorstellungen statt.
Die Riesen-Luft-Brücke,
 oder:
Die fliegenden Menschen,
 wobei die großartigen **Salto mortales**
 bis 20' Länge ausgeführt werden,
 großartige Sensations-Piece, wozu
 zur Beruhigung des Publikums ein
 Fangnetz aufgespannt ist.
Besteigung des 50' hohen und
250' langen

Drabt-Thurmseiles,
 worauf die schwierigsten Evolutionen
 und Piesen ausgeführt werden.
Aufsteigen des 25' hohen
Riesen-Luft-Ballons,
 Abbrennen des großartigen
Bracht-Monstre-
Feuerwerks,

welches in einer solchen Reichhaltig-
 keit noch nicht abgebrannt wurde;
 besonders hervorzuheben sind die be-
 rühmten **Kaiser-Kateten,** sowie
grosses Bombardement,
 verbunden mit **Schlachtmusik.**
Sonntag:
Zwei Vorstellungen.
 Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr,
 der 2. Abends 8 Uhr.
 Sonnabends Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pf.,
 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf.
 Kinder zahlen die Hälfte.
 Es ladet zu diesen wirklich groß-
 artigen Vorstellungen ganz ergebenst ein
A. Kolter-Weitzmann,
 Director.

Gasthof zum Sandberg.
 Dem geehrten Publikum zeige er-
 gebenst an, daß ich in meinem Lokale ein
Dreh-Bianino
 aufgestellt habe und lade Tanzlustige
 zum Besuch ergebenst ein.
Alfred Hackert.

„Unser Friß“
 1885r Havana (Zmit.), hoch-
 feine Cigarre, 100 St. N. 10,
 10 Stück Mark 1.
J. Neumann's
Cigarren-Niederlage,
 Rathhausplatz 5.



Es stehen Reit-
 pferde zur Verfü-
 gung: Salzbrunn,
 Löwenhaus. Alex.

Alf die geehrten Gäste,
 welche mich zu dem am vorigen Sonn-
 tage in der Sandgrube arrangirten
Chüringer Vogelschießen
 mit ihrem werthen Besuche beehrten,
 wollen gütigst entschuldigen, daß alle
 Arrangements nicht so ausgefallen
 sind, wie dieselben von mir beab-
 sichtigt waren. Das vom Sonnabend
 Abend bis Sonntag gegen Mittag
 herrschende Regenwetter war die
 Veranlassung, daß Diejenigen, welche
 beim Festzuge mitwirken sollten, fern-
 blieben, sowie, daß in den wenigen
 Stunden, die noch bis zur Eröffnung
 des Festes übrig blieben, weder für
 genügende Sitzplätze, noch für aus-
 reichende Erquickung des weit über
 tausend Personen zählenden Publi-
 kums gesorgt werden konnte.

Zu der für nächste Zeit beab-
 sichtigten Wiederholung
 des **Chüringer Vogelschießens**
 werde ich nach allen Seiten hin Vor-
 lehrungen treffen, so daß das mich
 beehrende Publikum in jeder Be-
 ziehung befriedigt wird und bitte ich
 schon heute um zahlreichen Besuch.
 Hochachtungsvoll

Alfred Hackert,
 Gastwirth zum Sandberg.

Gasthof zum deutschen Kaiser
 in Ober-Hermsdorf.
 Einem hochgeehrten Publikum von
 hier und auswärts empfehle meinen
 großen, schattigen

Gesellschafts-Garten
 mit Colonnade und dopp. Regels-
 bahn, sowie meinen großen
Tanzsaal. — Der Garten eignet sich
 hauptsächlich für

Bereine, Schulen etc.,
 da sich in demselben ein großer Rasen-
 platz befindet. Billige Preise und auf-
 merksame Bedienung werden zuge-
 sichert. Ganz besonders empfehle ich
 meine guten Biere, sowie deutsche,
 ungarische, italienische und griechische
 Weine zu herabgesetzten Preisen einer
 gütigen Beachtung. Hochachtungsvoll

H. Alex, Gasthofbes.
 NB. Forellen, a Port. 1,20 M.
 zu jeder Tageszeit. D. D.

Richter's Restaurant.
 Heute und morgen auf vielseitigen
 Wunsch: **Nochmaliges Auftreten**
 des beliebten **Damen-Komikers**
Walter Angerstein, sowie **humo-**
ristische Gesangsvorträge mit **Flü-**
gelbegleitung. — Anfang Abends
 8 Uhr. Entree frei. Es ladet er-
 gebenst ein **F. Richter.**

Gasthof zur Krone.
 Heute Abend:
Essen großer Krebse,
 wozu freundlichst einladet
E. Scholz.

Gasthof zum Fürst Blücher
 in Ober-Waldenburg.
 Heute Sonnabend:
Schwein-
Schlachten.
 Früh 10 Uhr: **Wellfleisch** und **Well-**
wurst. Abends: **Wurstplacid,** wozu
 ergebenst einladet **W. Nitsche.**

Deutscher Hof in Neussendorf.
 Sonntag den 2. d. M.:
Hahnschlagen
 und **Kirschenfest** nebst
Tanz,
 wozu freundlichst einladen
C. Hermann, C. Trenkler.

Stadt Wien in Langwalthersdorf.
Zur Tanzmusik
 auf Sonntag ladet ergebenst ein
W. Böhm.

Beste Oranienburger Kernseife
 aus der Fabrik **Franz Tellmann,**
 ganz trocken, à Pfund 30 Pf.,
 à Steg 25 Pf., 20 Pf., 15 Pf.,
prima Weizenstärke, Pfund 22 Pf.,
Soda, 10 Pfund 60 Pf.,
Reisstärke, Pfund 25 Pf.,
 bei 5 Pfund billiger, empfiehlt
Friedrich Kammel.

Empfehlenswerthe und preiswerthe Cigarren!

Cigarren	Remedio . . .	à Stück 5 Pf.	Cigaretten
	Torneo . . .	" " 5 "	
	Galanis . . .	" " 6 "	
	Costa Rica . . .	" " 6 "	
	Rafael Juncosa, Galanteo . . .	" " 8 "	

Rob. Schönfeld.
 Verkaufsstelle in Salzbrunn bei Hrn. **Niepel.**

Victoria, noch nie dagewesen! Durch große Posten
 billig kaufte, verkaufe ich diese hochfeine Cigarre, 10 Stück
 zu 30 Pf., brennt schneeweiß, schmeckt sehr lieblich und ist
 in großer gepreßter Form. Eine Ueberzeugung fesselt nur bei
F. Panisch, Cigarrenfabrik,
 Charlottenbrunner Straße Nr. 4.

Zum Einlegen von Früchten
 empfehle:
Hochfeinen Fruchtessig,
feinsten Raffinadzucker,
" Canehl,
 sowie sämtliche anderen Gewürze zu aller-
 billigsten Preisen.
Franz Koch.

Stadt-Brauerei.
 Sonntag den 2. d. M.:
Tanzmusik.
 Es ladet ergebenst ein
Carl Hentschel.

Schützenhaus.
 Sonntag den 2. d. M.:
Tanzmusik.

Gasthaus z. Prinz Carl
 in Ober-Waldenburg.
 Sonntag den 2. August c.:
Große
Erntekirmes-Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladen
Goldammer, Hubaleck.

Gasthof zum Ferdinandschacht
 in Ober-Waldenburg.
 Sonntag den 2. d. Mts.:
Erntefest-Tanzmusik
Peikert.
 Für hausbadenen Kuchen und
 Kaffee ist bestens gesorgt.

Gerechtskretscham in Althain.
Zur Tanzmusik
 auf Sonntag bei gut besetztem Dr-
 chester laden ein **Jäkel, Napel.**

Gerechtskretscham in Neuhain.
Zur Tanzmusik
 auf Sonntag den 2. d. M.
 laden freundlichst ein
Weniger, Nitsche.

Gerechtskretscham in Bärengrund.
Zur Tanzmusik
 auf Sonntag den 2. d. Mts.
 laden freundlichst ein
Krentzer, Nitsche.

Gerechtskretscham i. Steinau.
Zur Tanzmusik
 auf Sonntag ladet ergebenst ein
Bunzel, Gastwirth.

Vergleichmeinnicht Neu-Salzbrunn.
 Sonntag: **Flügelunterhaltung,**
A. Kleiner.

Mende's Brauerei in Salzbrunn.
 Sonntag: **Tanzmusik.**

Zur Tanzmusik
 auf Sonntag ladet ergebenst ein
 Salzbrunn. **Loose.**

Kronprinz in Ober-Salzbrunn.
 Sonntag: **Tanzmusik,**
 wozu einladet **Frau Neger.**

Gerechtskretscham Ob-Salzbrunn.
 Sonntag: **Tanzmusik.**

Kauser's Gasthof in Conradsthal.
 Sonntag: **Musikal. Unterhaltung.**

Gasthof zur Eisenbahn in Sorgau.
Zum geselligen Kränzchen
 auf Sonntag ladet ganz ergebenst ein
A. Blümel.

Stadt Coblenz in Neuhendorf.
Zur Tanzmusik
 auf Sonntag ladet ergebenst ein
Dittrich.

Zur Tanzmusik
 auf Sonntag ladet ergebenst ein
 Schentendorf. **Heinrich.**

Theater i. Salzbrunn
 (Direction: **Carl Schiemang.**)
 Sonntag den 2. August: „**Christliche**
Arbeit.“ Großes Volksstück mit
 Gesang in 5 Abtheilungen von **H.**
Wilken, Musik von **Bial.**
 Dienstag den 4. August: **Benefiz**
 für den Regisseur **Hrn. Kroneck.**
 „**Auf eigenen Füßen.**“ Posse
 mit Gesang in 5 Akten von **Pohl.**
 Musik von **Michaëlis.**

Hierzu zwei Beilagen.